

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Nummernpreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 275.

Dienstag, 26. November 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahm der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Verkaufspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 60 Pfg., bei Abholung am Eck der Kaiserstr. 1 Mark 70 Pfg., durch den Postträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Einnahme für die Nummer des Anzeigentages 1/16 vom 1. bis 9 Uhr abends 1/16 vom 10. bis 12 Uhr abends 1/16 vom 13. bis 15 Uhr abends 1/16 vom 16. bis 18 Uhr abends 1/16 vom 19. bis 21 Uhr abends 1/16 vom 22. bis 24 Uhr abends 1/16 vom 25. bis 27 Uhr abends 1/16 vom 28. bis 30. November 1912. Preis für die Kleinanzeigen 40 vom ersten Anzeigentage 18 Pfg. (Zusatzpreis 12 Pfg.) Restrauben und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck- und Verlagsanstalt von Renger & Winterlich in Riesa. — Verleger: Herrschbach & Co. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

Sonnabend, den 30. November 1912,
vormittags 11 Uhr,

wird im Sitzungssaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft
öffentliche Bezirksauschuß-Sitzung
abgehalten.

Großenhain, am 25. November 1912.

174 f. A.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Auf Blatt 10 des Genossenschaftsregisters des unterzeichneten Amtsgerichts, den Spar- und Bauverein Riesa, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Riesa betreffend, ist heute eingetragen worden, daß der Stadtrat Hermann Max Medel aus dem Vorstande ausgeschieden und der Stadtrat Dr. Erich Dieckel in Riesa Mitglied des Vorstandes ist.

Riesa, den 23. November 1912.

Königliches Amtsgericht.

Städtischer Seefisch-Verkauf

Mittwoch, den 27. November 1912

und, soweit der Vorrat reicht,

Donnerstag, den 28. November 1912.

Schellfisch (koplos)	Pfd. 25 Pfg.
Schellfisch (großmittel)	24 "
Seelachs (koplos)	23 "
Kablau (koplos)	20 "

Verkaufsstellen:

Wildpret-, Geflügel- und Fischhandlung von Clemens Bürger, Kaiser-Wilhelm-Platz 1,

Fischhandlung von Marie Verhel, Krieger, Carolastraße 5,
Firma Ernst Schäfer Nachf., Paußner Straße 1 und Eke Schloß- und Hauptstraße,
Wildpret-, Geflügel- und Fischhandlung von Richard Wittschke, Niederlagstraße 6,
Produktenhandlung von Paul Jähmig, Goethestraße 5 a.
Der Rat der Stadt Riesa, am 26. November 1912. Ohm.

Am 25. November 1912 ist hier ein Hund (junger Jagdhund, über 40 cm Schulterhöhe) eingezogen worden, da er ohne Steuerkarte betroffen worden ist. Der rechtmäßige Eigentümer dieses Tieres wird hiermit aufgefordert, es binnen 3 Tagen hier abzuholen, andernfalls nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften veräußert werden wird.

Der Rat der Stadt Riesa, am 26. November 1912.

Bekanntmachung.

Das am 7. Mai 1863 an die Erben des Herrn Friedrich Wilhelm Adler überlassene Familienbegräbniß auf hiesigem Friedhof ist ohne Inhaber und Pflege. Die Glieder der genannten Familie werden hiermit aufgefordert, bis zum 15. Januar 1913 unter Berechnungsnachweis die Zuschreibung dieses Familienbegräbnisses nach § 9 der Friedhofsordnung zu beantragen, andernfalls wird das Familienbegräbniß nach § 16 der Friedhofsordnung eingezogen werden.

Riesa, 25. November 1912.

Der Kirchenvorstand,
Friedrich.

Freibank Moritz.

Mittwoch, den 27. November, von nachmittags 4 Uhr an, gelangt in Nr. 2 junges Schweinefleisch in gelochtem Zustande, Pfund 30 Pfg., zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

Derthliches und Sächsisches.

Riesa, 26. November 1912.

— Zwei Pferde (eine hellbraune Stute und ein dunkelbrauner Wallach) sind in vergangener Nacht dem Gutbesitzer Steuer in Riesa aus dem Stalle gestohlen worden. — Ferner wurde dieser Tage aus dem Restaurant „Fischhaus“ in Gostewitz ein Fahrrad, Marke „Brennabor“, Nr. 685107, entwendet. Das Rad hat schwarzen Rahmenbau und die Glocke ist mit der Aufschrift Moritz Kranke, Riesa, versehen. Der Wert des Rades wird auf 100 M. angegeben. Etwaige sachdienliche Wahrnehmungen über die beiden Diebstähle wolle man der Gendarmerei oder Polizei mitteilen.

— Im Verzeitsat für 1913 ist u. a. vorgezogen ein Erweiterungsbau des Militärlazarettis auf dem Truppenübungsplatz Zeitzain einschließlich Verärgern, voller Bedarf 25 000 M. Der Bau umfaßt die Errichtung eines Absonderungshauses zu 6 Betten. Ein Bauplan ist vorhanden. Die Erweiterung der Lazarettanlage ist bedingt durch das Fehlen der erforderlichen Unterkunftsräume für Kranke mit ansteckenden Krankheiten.

— Für die Errichtung öffentlicher Verkaufsstellen von Milch tritt das Amtsblatt des Landeskulturates und der landwirtschaftlichen Vereine im Königreich Sachsen im Anschluß an einen kürzlich im Leipziger Tageblatt veröffentlichten Artikel ein. In diesem heißt es u. a. wie folgt: Es ist sehr bedauerlich, daß wir zurzeit im Königreich Sachsen, in diesem ausgesprochenen Industriestaate, noch keine gemeinnützige Gesellschaft für öffentlichen Milchausschank besitzen. In Sachsen ist der Milchausschank nach ein Geschäft wie der Brot- und Fleischverkauf, und der unmittelbare Milchverzeß in den Industrie- und Hauptstädten Sächsischlands auf der einen Seite und gegenüber dem Milchsium Hamburgs als einem Hauptbevölkerungszentrum Norddeutschlands andererseits verhältnismäßig niedrig. Wenn auch namentlich in dem letzten Jahrzehnt der Milchverbrauch in den sächsischen Industrie- und Hauptstädten merklich zugenommen hat, so konnte er doch bei weitem nicht an diese beiden Reichsgebiete herankommen, wo fast der doppelte Milchverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung gegenüber dem im Königreich Sachsen stattfindet. Daraus geht hervor, daß die Hebung des Milchverbrauchs in den sächsischen Industrie- und Hauptstädten recht sehr der Ausdehnung und Steigerung fähig sein dürfte. Der geringe Milchverzeß im Königreich Sachsen ist ohne alle Zweifel dem Fehlen des öffentlichen Milchausschanks zur Last zu legen.

— Ueber Bodenfeuchtigkeit und Grün- dungs- wird Herr Klostergutbesitzer Fritz Kren- dler in der von der Oekonomischen Gesellschaft i. R. G. für Freitag, den 6. Dezember 1912, nachmittags

4 Uhr in der Deutschen Schänke zu den „Drei Raden“ in Dresden-N., Marienstraße Nr. 20, welcher Saal, angelegte Gesellschaftsversammlung einen Vortrag halten. Hierzu haben auch Nichtmitglieder kostenlosen Zutritt, sofern sie bis zum 6. Dezember d. J. mittags 12 Uhr in der Geschäftsstelle der Oekonomischen Gesellschaft in Dresden-N., Müllergasse 26, p., Eintrittskarten entnehmen. Am Eingang des Vortragssaales werden solche von nachmittags 1/4 Uhr zum Preise von 50 Pfg. pro Stuhl verabreicht.

— Unsere verehrlichen Geschäftsleute seien auf die Anzeige in vorliegender Nummer ds. Bl., betreffend Aufnahme-Rabatt auf Weihnachtseinserate, besonders aufmerksam gemacht.

— In der zweiten Ständekammer begann heute die mit großer Spannung erwartete Verhandlung über die Volksschulreform. Die Grundlage für die Beratung geben die Beschlüsse, welche die Zwischenkommission im September und Oktober vor dem Wiederzusammentritt des Plenums meist mit einer liberal-sozialdemokratischen Mehrheit im starken Widerspruch zur Regierung und den Konservationen gefaßt hat. Diese Beschlüsse wollen insbesondere die konfessionelle Trennung der Volksschule beseitigen, ebenso die Dreiteilung der Volksschule in einfache, mittlere und höhere. Statt dessen wird die Einheitschule unter Angliederung höherer Abteilungen gefordert. Der Religionsunterricht soll ohne Bindung an den Wortlaut des Bekenntnisses erteilt, das Gelübniß der Lehrer zur Bekenntnistreue durch den allgemeinen Dienst erlegt und die Zugehörigkeit der Weltlichen zum Schulvorstand aufgehoben, dagegen den Frauen Sitz und Stimme im Schulvorstand eingeräumt werden. Die parlamentarischen Ausschüsse für das Gelingen der Reform sind gering angefaßt der Unnachgiebigkeit der ersten Kammer, die eine Novelle zum geltenden Gesetz von 1873 für ausreichend erachtet. Die Haltung der Nationalliberalen wird in erster Linie den Ausschlag geben. Eine Möglichkeit, der Regierungsvorlage Gesetzeskraft zu verleihen wäre die, daß im sogenannten Vereingungsverfahren die Konservationen, denen sich einige Nationalliberale anschließen würden, mit den Mitgliedern der ersten Kammer eine Mehrheit zu Gunsten der Regierungsvorlage bilden.

— Der Bezirkverein Sachsen des Deutschen Fleischerverbandes richtete an das Sächsische Ministerium des Innern eine Beschwerde gegen die Anfang 1911 angeordnete Tötung der Käiber auf Schragen und Verbotes des Kufknüpfens, woraufhin jetzt im Sächsischen Landesgesundheitsamte unter Zugiehung von Fleischermeistern eine Besprechung der Angelegenheit stattfand. Es ist in Aussicht genommen, das frühere Verfahren wieder offiziell zuzulassen.

— Nach einer uns von der Dresdner Ober-Postdirektion zugegangenen Mitteilung erleiden Postsendungen nach

Landorten (Orten ohne Postanstalt) häufig dadurch Verzögerungen, daß der Name der Postanstalt, zu deren Bestellbezirk der Landort gehört, in der Aufschrift gar nicht oder unrichtig angegeben oder an einer Stelle niedergeschrieben ist, an der er beim Sortieren nicht ohne weiteres in die Augen fällt. Lautet dann der Name des Landortes gleich oder ähnlich, wie ein anderer Ort mit Postanstalt, so wird der Name der Bestellpostanstalt leicht übersehen und die Sendung nach dem mit dem Landorte gleich oder ähnlich lautenden Postorte fehlgeleitet. Es ist daher die Hervorhebung des Namens der Bestellpostanstalt bei Abfassung der Aufschrift von Postsendungen ein unbedingt erforderliches. Die Hervorhebung wird am zweckmäßigsten in der Weise bewirkt, daß man den Namen der Bestellpostanstalt in der Fassung, wie er in dem Stempelabdruck der betreffenden Postanstalt erscheint, in großen deutlichen Buchstaben in dem rechten unteren Viertel der Aufschriftseite niederschreibt und stark unterstreicht; der Name des Landortes ist unter Nachsetzung des Wortes „bei“ in kleineren Schriftzeichen vor oder über den Namen der Bestellpostanstalt zu setzen. Bei den von den Postanstalten käuflich zu beziehenden Formularen zu Postanweisungen und Paketadressen ist die im Vordruck der Aufschrift stark unterstrichene Zeile zur Niederschrift des Namens der Bestellpostanstalt zu benutzen.

— Die Einführung eines Ehrenzeichens für eine 40 jährige ununterbrochene Feuerwehrdienstzeit im Königreich Sachsen wird gegenwärtig, wie der „Dresdner Anz.“ berichtet, vom Landesauschuß sächsischer Feuerwehren angefordert. Das feinerzeit vom König Albert gestiftete Feuerwehr Ehrenzeichen für eine ununterbrochene 25 jährige Feuerwehrdienstzeit hat einen sehr günstigen Einfluß auf die Präsenz der freiwilligen Feuerwehren ausgeübt. Gegenwärtig wird nun die Zahl der freiwilligen Feuerwehren in Sachsen, die schon 50 Jahre und länger bestehen, immer größer und in diesen alten Wehren gibt es erfreulicherweise eine ganze Reihe Männer, die seit 40 und mehr Jahren treu ausharren im gemeinnützigen, mühevollen Feuerwehrdienste. Diesen Männern, die 40 Jahre unentwegt ihre Kraft, ihre Gesundheit, ihr Wissen und Können selbstlos einem Werke der Nächstenliebe gewidmet haben, soll nunmehr eine verdiente Anerkennung verschafft werden. In Anerkennung dieses Strebens hat kürzlich auch der 6. Internationale Feuerwehrkongreß in Petersburg eine Resolution angenommen, nach der die Einführung eines einheitlichen 40 jährigen Feuerwehr Ehrenzeichens in allen Staaten für sehr erwünscht bezeichnet wird. In Bayern und in Baden besteht die Auszeichnung bereits, und zwar in dem erstgenannten Bundesstaat als ein vom Prinzregenten Luitpold gestiftetes, künstlerisch ausgeführtes, an farbigem Bande zu tragendes Feuerwehrorden, während das bairische Ehrenzeichen für eine 25 jähr. Feuerwehrdienstzeit gleich dem sächsischen eine Schmale mit Wappen, das für eine 40 jährige Dienstzeit eine am Bande zu tragende Medaille ist. Der Landesauschuß sächsischer

Feuerwehren wird in allerhöchster Zeit beim Königlich Sächsischen Ministerium des Innern in der gekennzeichneten Richtung vorstellig werden.

Die amtliche Gewinnliste der 3. Geld-Lotterie zum Besten der Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung liegt in der Geschäftsstelle d. St. zur Einsichtnahme aus, ebenso die amtliche Gewinnliste der Winter-Charitas-Lotterie.

München. Das am letzten Sonntag im Bahnmännischen Hof zur Aufführung gelangte Theaterstück „Der Weineidbauer“ wurde wider Erwarten von dem hier sehr zahlreich erschienenen Publikum äußerst mit dem größten Interesse aufgenommen, was ja der nach jedem Akte den Darstellern gezollte Beifall deutlich bewies. Zum Spiele selbst sei gesagt, daß wohl ein jeder sein möglichstes dazu beitrug, um diesem packenden Drama den vollen Klang zu verleihen. Besondere Anerkennung aber verdienen noch die in den Hauptrollen beteiligten Personen, gelte es uns doch, daß in ihnen gutes Spielertalent steht. Nach einem solchen schönen Erfolge wäre es schließlich kein Fehler, wenn uns der hiesige „M.-G. Concordia“ vielleicht nächstes Jahr durch eine ähnliche Aufführung wieder erfreuen würde.

Schönberg. Bei den am Sonnabend abgehaltenen Feldkreißjagden wurden auf dem Jagdrevier Schönberg-Leipen und den dazugehörigen Feldmarken 310 Hasen und auf dem Jagdrevier Müchwitz-Seißig-Bredschütz und Gersdorf 130 Hasen geschossen. Auf dem ersten Reviere blieb die diesjährige Strecke gegen die des Vorjahres um etwa 100 Stück zurück.

Rehren. Nach dem Meißner Polizeibericht sind in der Nacht zum 22. November zwei Rauschgeschütze mit gelben Beschlägen, zwei schwarze Leder-Pferdebeden, ungefüllt, und ein dunkelblau gefärbter Handwagen gestohlen worden. Die Wagenspur soll nach Rehren zu geführt haben.

Großenhain. Das Stadtverordnetenkollegium stimmte in seiner letzten Sitzung dem Ratbeschlusse auf Verabschiedung der Fleischschau vom 1. Januar 1913 und Anstellung des Schlachthofdirektors und der beiden Trichinenschauer als städtische Beamte einstimmig zu.

Meißen. Am Sonntag vormittag ist der 17-jährige Schiffsjunge Gustav Müller aus Halle in der Raubenfurt oberhalb Döbberitz infolge des Reises auf dem Rahn des Schiffseigners Döbberitz aus Halle ausgeglitten, über Bord gestürzt und ertrunken.

Meißen. Unter der Spitzmarke: „Das ist ein Geschäft“ schreibt das Tagesblatt: „Hosenfelle sind in diesem Jahre, besonders von Amerika aus, ein gesuchter Handelsartikel. Ihr Preis ist daher seit Jahren kein so hoher gewesen wie heute, denn das Stück wird gegenwärtig mit 75 und auch mit 80 Pfg. bezahlt. Das wissen aber noch lange nicht alle Leute, und das machen sich solche Personen zunutze, die gern mit wenig Arbeit viel Geld verdienen. In der Stadt wie auf dem Lande laufen daher jetzt viel Einkäufer herum, die für Hosenfelle die „höchsten“ Preise zahlen. Wie hoch diese „höchsten“ Preise sind, geht daraus hervor, daß sie mit Wähe und Not 12 bis 15 Pfg. für das Stück bezahlen. Ihr Verdienst beträgt also nicht weniger als reichlich 500 Prozent. Man sieht, daß der „solide“ Zwischenhandel noch etwas einbringt.“

Niederan. Ein unabsehbares Unglück konnte am Sonnabend beim Bahnübergang am Bahnhof Niederan geschehen. Der von dort 2 Uhr 58 Minuten nach Berlin abfahrende Personenzug hatte den Bahnhof verlassen und den Uebergang passiert. Der diensttuende Schrankenwärter hatte die Schranke bereits geöffnet, als aus der entgegengesetzten Richtung ein Güterzug herangebraust kam. Nur durch sofortiges Niederreißen der Schranken und Festhalten der Passanten gelang es dem Bahnpersonal, die zahlreichen Passanten vor dem Ueberfahrenwerden zu behüten.

Dresden. Ein trichinöses Schwein wurde wieder am Dresdner Schlachthof festgestellt und dem Verkehr entzogen. Es ist dies nunmehr das 7. im Laufe dieses Jahres. Hierzu veröffentlicht der Verein Dresdner Trichinenschauer folgendes: Eigentümlicherweise häufen sich gerade diese Fälle in einer Zeit, wo alles nach Verbilligung der Fleischunterkunft drängt, ein Beweis, daß diesem Verlangen keineswegs entgegengegeben werden darf, wenn es nicht auf Kosten der Volksgesundheit geschehen soll. Welchen Wert die Untersuchung des Fleisches auf Trichinen hat, zeigt in anschaulichster Weise der kürzlich durch die Tagespresse gegangene Fall an der preussisch-sächsischen Grenze, wo durch den Genuß eines trichinösen Schweines 80 Menschen zum größten Teile lebensgefährlich erkrankten. Welchen Umfang eine solche Infektion annehmen würde, wenn das Fleisch eines einzigen trichinösen Schweines in einer Stadt wie Dresden in den Verkehr käme, ist gar nicht abzusehen. Deshalb ist der Bruchteil eines Pfennigs, mit welchem die Trichinenschauer das Pfund Fleisch belassen, und welches im Detailverkauf überhaupt nicht zum Ausdruck kommt, wohl sehr notwendig angebracht. Nicht vereinfachen soll man die Fleischuntersuchung, sondern im strengsten Maße durchführen. Die Volksgesundheit geht über alles.

Rittau. Von den etwa 5000 W., die am 26. Nov. v. J. die Gebrüder Ende Herrn Milchhändler Ruhn vier stahlen, wurden gegen 1000 W. gefunden und dem Verursacher ausgehändigt. Auf Anregung hatte Mag. Ende dem Untersuchungsrichter gestanden, daß von dem gestohlenen Gelde noch ein Teil in einer roten Kapel in einem Birkenwäldchen in Orla bei Bodenbach vergraben liegt. Es befanden sich darin 800 W. in Gold und das andere in Silber. Das Geldstück wird das Strafmaß des Ende nicht unbedeutend verringern. Von dem gestohlenen Gelde hat Herr Ruhn dank den eifrigen Nachforschungen bis auf 1000 W. alles zurück, was die Familie Ende weißt haben dürfte.

Rittau. Die hiesige Gewerbestimme beschloß in ihrer letzten Sitzung auf Vorschlag des Handwerksausschusses, dem Gedanken der Errichtung einer Krankenunterstützungskasse für selbständige Handwerker und Gewerbetreibende des Kammerbezirks näherzutreten.

Frankenberg. Vom 16. bis mit 23. November fanden hier im Königl. Lehrerseminar Wahlprüfungsprüfungen statt. Unter den zum Examen erschienenen 27 Kandidaten war einer, der wegen des Militärdienstes die Prüfung ein Jahr zu früh ablegte. Alle Kandidaten bestanden die Prüfung. Die 26 zur rechten Zeit Geprüften und die vier bereits im vorigen Jahre geprüften Kandidaten desselben Jahrganges erhielten folgende Notizen: in Sitten 29 I, 1 Ib, in den Wissenschaften 2 Ib, 13 II a, 7 II, 7 II b, 1 III a.

Schönheide. Ein Diebstahl ist hier verübt worden. Als ein hiesiger Gastwirt bei einem Reisenden seine Rechnung begleichen wollte, merkte er zu seinem größten Schrecken, daß ihm ein Geldbetrag von 900 Mark fehlte, den er in seiner Wohnung aufgehoben hatte. Der Verdacht, den Betrag gestohlen zu haben, lenkte sich sogleich auf eine frühere Hausbewohnerin. Der Polgel gelang es auch etwa 650 W. dem Beschlagnahmer wieder zuzustellen, während sich die Diebin für den Rest mehrere Einrichtungsgegenstände und Kleidungsstücke gekauft hatte.

Mosel. Auf der Bergstraße Zwidau-Altenburg kippte beim Ausweichen vor einem Geschir ein Automobil um. Der Chauffeur rettete sich durch schnelles Abpringen. Ein Fahrgast kam unter die Karosserie zu liegen und wurde erheblich verletzt. In dieser Stelle wurden vor Jahresfrist zwei Damen aus Zwidau bei einem Automobilunfall getötet. Die Straße sollte verlegt werden, doch ist dies noch nicht geschehen.

Lichtenstein-C. Die etwa 27-jährige, geistlichschwache Emma Bretschneider, die hier bei ihrem Großvater, dem Schieferbedenmeister Hartmann, weilte, hat sich in einem unbewachten Augenblick mit Petroleum übergossen und dieses angezündet. In brennendem Zustande eilte sie dann in den Hof, wodurch Hausbewohner auf die Vermisse aufmerksam wurden und ihr zu Hilfe eilten. In erbarmungswürdigem Zustande führte man die gänzlich Verbrannte dem Krankenhaus zu, wo selbst sie abends unter größtem Schmerze verstarb.

Neustadt. Bei dem Konkursverfahren gegen den früheren Besitzer des Restaurants Schönschönen Taufschmühle konnten bei der Schlußverteilung auf 21 200 M. Forderungen 203 M. ausgezahlt werden.

Johanngeorgenstadt. Der in Wärschen verorbene Landdirektor Lang hat unserer Stadt in seinem Testament 50 000 Mark ausgelegt. Sie sollen zur Errichtung eines Bürgerheimes verwendet werden, das nunmehr in abschbarer Zeit erbaut werden kann. — Das von der Stadt unterhaltene Quartier für Ferienwanderer im Hotel Stadt Wien ist im Jahre 1912 recht stark benutz worden. 147 Schüler mit ihren Lehrern hatten davon Gebrauch gemacht. Vertreten waren unter der Besucherzahl besonders die Großstädte Dresden, Leipzig, Chemnitz und Plauen, aber auch viele Mittel- und Kleinstädte, sowie einige Landgemeinden. Für die Weihnachtsferien liegen bereits zahlreiche Anmeldungen vor.

Planitz. Die Gemeinden Planitz und Weila werden nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern am 1. Januar 1913 zu einer Landgemeinde unter dem Namen Planitz-Weila vereinigt.

Leipzig. Unter überaus zahlreicher Beteiligung aller ihm angeschlossenen Vereine trat am Sonnabend im Kaufmännischen Vereinshaus zu Leipzig der Verband der Vereine Deutschlands zur Wahrung seiner wirtschaftlichen Interessen zu seiner 12. ordentlichen Hauptversammlung zusammen.

Fichtenberg. Bei der am Freitag abgehaltenen Fichtenberger Jagd wurden 403 Hasen, einige Duzend Rebhühner und 2 Mehe erlegt.

Ruffig. Beim Gemeinbeamt in Sebusen erschien blutüberströmt der 74-jährige alte Bäcker Franz Weichsmidt und gab an, beim Essen rücklings von seiner Frau überfallen und durch Selbstebe verletzt worden zu sein. Bei den Erhebungen durch die Gendarmen wurde auch ein Beil mit Blutspuren und Haaren bedeckt vorgefunden. Die Frau bestreitet einschuldig, ihren Mann überfallen zu haben. Sie gibt an, daß er sich die Verletzungen durch einen Sturz über die Stiege zugezogen habe. Das Ehepaar hat hiers Strett und lebte erst seit einiger Zeit nach einer 18-jährigen Trennung wieder beisammen.

Bermischtes.

Zwischen Tageslicht und Lampenschein. Jetzt dunkelt's früh, und kaum hat der Tag mit all seinen Lasten und Arbeiten begonnen, huscht die Dämmerung hernieder und lockt mit ihren dunklen Schleiern und Dämmerwinkeln zu süßem Nichtstun. Doch die rastlose Zeit kennt jetzt kaum mehr Feiertage, die die Natur vorschreibt, und traulich heimlichen Dämmerstundenzäumerlein begegnet sie nächsten mit einer grellleuchtenden Lampe. Zeit ist Geld — und Dämmerstunden sind nutzlos verdröbelte Zeit, predigt der moderne Volksmund in trichter Weisheit. Im fahlen Dämmerlicht jener Stunde, die zwischen dem letzten Tageslicht und der beginnenden Nacht liegt, ruht köstliches Gold verborgen und Schatzgräber kann ein jeder sein, der es versteht, jene stillen, halb dunklen Stunden sich zu eigen zu machen. „Sie haben sich auseinander gelebt“ hört man oft sagen, und es klingt daraus ein Vorwurf gegen das Leben, das diesen Zustand gebar. Und im Grunde sind die Ankläger die Schuldigen selbst. Beruf und Geschäft führen die Wege zweier Menschen auseinander, wohl auch angestrengte häusliche Arbeit. Und unmöglich scheint es, eine Stunde des Tages sich gegenseitig zu schenken, um den Zusammenhang nicht zu verlieren zu des anderen Seele, um sich selbst nicht zu verlieren. Und von den Segensfrüchten jener Ruhestunden, die Menschenpflicht sein sollten, kann die Jugend schon kosten. Wie lächerlich beinahe klingt heute die bittende Stimme: „Mütterchen, komm, Dämmerstund' halten.“ Oh, Mutter ist beschäftigt. Sie hat nötige Besorgungen zu machen — oder Wichtiges zu schreiben, zu nähen —

die Schürzen müssen abgeliefert werden im Geschäft — Mutter ist immer beschäftigt. Zu solchen Tändeleien hat sie keine Zeit. Thörichte Mutter! Wie leicht entfremdet sie sich ihren Kindern. „Mutter, was ist das: Gottesleugnung, ich las es eben, Mutter...“ „Ich kann nicht, laßt mich, Ihr wißt doch, ich hab' keine Zeit.“ Und die emsige Frau sticht weiter und der kindliche Fragebund verzehrt sich, gekränkt und fragt nun nicht mehr so oft. Die Mutter nicht mehr — da finden sich andere, die mehr Zeit für ihn haben, die ihn besser verstehen — die Entfremdung ist da, und die Frau denkt, ganz ihre Pflicht getan zu haben, wenn sie arbeitet für ihre Kinder. Sie verlor längst den Einblick in ihres Kindes Seele, und mit ihm das süßliche Vertrauen. Und ahnt nicht einmal, wie sehr sie gescheit... Laßt die Lampe im Winkel stehen, die Curen Fleiß beleuchtet und holt eure Kinder herein — stilles Entdeckungen werdet Ihr machen in jenen Feiertagen. Nicht dunkel wird es mehr sein um Euch, wie sanfte Lichtlein werden eure Kinder Herzen und Seelen Euch entgegenfalten — tief schaut Ihr in sie hinein, könnt sie durch verstehende Zwiesprache zu edlen Flammen entfachen — oder eben verlöschen lassen. Ein nie vergebender Worn prächtiger Lebensweisheiten würden jene Stunden, in denen Dämmerung und wie ein heiliger Zauberkreis umschloß.

Panik im Kino. In Bilbao während einer Kinovorstellung schreit irgend Jemand, ein Verrückter, eine hysterische — aus irgend einem Einfall heraus plötzlich: Feuer! Eine Panik ist die Folge. Obwohl nirgends auch nur das kleinste Flämmchen zu sehen ist. Und der Polizeibericht kann am nächsten Tage die Namen von 45 toten Kindern mitteilen. Ganz abgesehen von den Verwundeten. — So wie in Spanien, so könnte sich das Unglück auch bei uns abspielen haben. Trotz aller Sicherheitsmaßregeln. Trotz aller Polizeivorschriften. Und nichts zeigt, wie gefährlich dünn die Kruste unserer Kultur ist, so schreckend deutlich, wie derartige Szenen. Sind sie nicht eigentlich ein schimpfliches Zeugnis unserer ganzen Zeit, die es (mit Aufschüssen und anderen Dingen der Technik) so herrlich weit gebracht? — Da propfen wir jahrelang in unsere Kinder alle mögliche Wissenschaft hinein — und bringen es doch nicht einmal so weit, daß die Instinkte der Urzeit, der tierischen Furcht und eigene Leben, des Kampfes aller gegen alle, in den Menschen von heute erstirbt werden. Der Schrei einer Instinkten — und das ganze Gebäude unserer Kultur, das doch aus dem Arbeiten aller für alle besteht, fällt donnernd in sich zusammen. Und unter seinen Trümmern liegen Tote und Verwundete. Laßt sich das nicht ändern? Ist da nicht noch unbebautes Feld für unsere Menschenergie? Denken wir uns ein paar unserer Großen unter der panischen Menge: ein Kant, ein Bismarck, ein Daxel, ein Hauptmann — wir sind doch alle sicher, daß von ihnen und tausend anderen nie einer unter denen wäre, die schreiend und wütend und um sich schlagend nur nach außen drängen. Das zeigt, daß wirkliche Bildung allein vor unwürdigem Wegwerfen aller Menschenwürde bewahrt. Wirkliche Bildung der Seele, das mühte ja auch das Ziel aller Erziehung sein. Nicht nur Bildung des Wissenssüßens im Gehirn... — Die Einzelheiten des Bilbaoer Kinokatastrophen befechtigen den Eindruck der völligen Unzulänglichkeit des Lokals, auf dessen einziger steiler Gallerietreppe die Erwachsenen auftraten die Kinder niedertraten, während das Publikum der unteren Ränge gleich brutal die ungenügenden Ausgänge säumte. Achtunddreißig Kinder und sechs Frauen wurden dabei erstickt. Das Lokal, ein Brettergerüst, wurde wegen seines elenden Zustandes vom Publikum gemieden und blieb zuletzt unbenutzt, bis es mit behördlicher Erlaubnis als Kinotheater billiger Worte wieder aufgemacht wurde. Die Zahl der bei der Panik Verwundeten wird auf annähernd hundert geschätzt.

Goldüberfluß als Teuerungursache. Als Grund für die stetig zunehmende Teuerung führt ein amerikanischer Gelehrter einen auf den ersten Blick höchst überraschenden Faktor an, nämlich die Vermehrung der Goldproduktion in den letzten Jahren. Der Nationalökonom Rainer erinnert in einer interessanten Arbeit an das ökonomische Gesetz, daß Goldüberfluß notwendig die Verminderung seines relativen Wertes hervorruft und damit eine allgemeine Teuerung bedingt. Seit 1884 hat sich die ausgemessene Menge Goldes verdoppelt, während die Bevölkerung der weißen Rasse in der gleichen Zeit nur um etwa 22 Prozent angewachsen ist. Die Ueberproduktion von Gold verringert aber, mag der theoretische Wert des kostbaren Metalls auch gleich bleiben, seinen praktischen Wert und seine Kaufkraft. Man erhält also für dieselbe Menge Goldes nicht mehr die gleiche Menge Lebensmittel, deren Produktion nicht in dem gleichen Maße gestiegen ist. Es läßt sich beobachten, daß die Erfindung der kalifornischen Goldminen in den beiden Jahrzehnten von 1870 bis 90 ein gewisses Zurückgehen der Lebensmittelpreise zur Folge hatte, während die immer mehr sich entwickelnde Ausbeutung der Goldlager von Australien, Alaska und Südafrika seit 1890 die gegenteilige Bewegung nach sich zog und die allgemeine Teuerung stetig vergrößert hat. So wird nach der Ansicht des Gelehrten die Teuerungssperiode, in der wir uns gegenwärtig befinden, bis zur Erschöpfung der Minen von Transvaal anhalten. Man hat gegenwärtig in Witwatersrand 180 Millionen Tonnen Goldergewonnen. Nach den Untersuchungen bleiben noch 264 Millionen Tonnen zu fördern, von denen jede etwa 8 Gramm Gold enthält. Da die jährliche Förderung gegen 25 Millionen Tonnen beträgt, so wären die Minen innerhalb von etwa 10 Jahren erschöpft. In dieser Zeit wird Transvaal eine neue Masse von 200 000 Mio Gold der Welt geliefert haben. Danach wird nach Rainers Meinung die jährliche Goldproduktion rapide abnehmen, denn die Minen Nordamerikas scheinen schon an der Grenze

Ihrer Leistungskraft angelangt zu sein. Dann also hätten wir auch Aussicht, daß mit dem Verliegen des Weltgoldregens alles wieder einmal billiger würde!

Ein Bär von Wölfen gefressen. Bei einer Wärenjagd im kaiserlich russischen Jagdparke zu Gatschina machte man die Entdeckung, daß ein ungewöhnlich großer und starker Bär von 8 Wölfen angefallen worden und fast vollständig aufgefressen worden war. Bereits 14 Tage vorher hatten sich diese im Parke gezeigt; und nach den Spuren im Schnee zu urteilen, hatte der Bär sich nicht ergeben, ohne vorher in heftigen und verzweifeln Kampf mit den Wölfen um sein Leben gerungen zu haben. Im selben Parke leben etwa 900 Auerhähne, die so wild und ungebärdig sind, daß sie wie rasend über die Waldhüter herfallen, die ihnen in den Weg kommen.

Die Hygiene der Violine. Nicht alle, die diesem Saiteninstrument die zarten und süßen Weisen entlocken, werden eine Empfindlichkeit bei der Berührung mit der Außenwelt kennen. Die Violine und das Violoncell reagieren in ganz besonderer Weise auf unsachgemäße Behandlung. Dazu gehört in erster Linie die oft bemerkte Unsitte, die Violine wie ein Herkules an der Wand frei hängen zu lassen. Nach kurzer Zeit verliert das Instrument seinen Glanz und allmählich auch seinen richtigen Grundton und die Klangfarbe. Die künstlich erzeugte höhere Zimmertemperatur im Winter gibt der Geige einen heiseren Ton, wenn sie das ganze Saitenspiel nicht gar ganz verstimmen läßt. Auch die soviel gesehenen geschmückten Metall- oder Lederetuis sind den Instrumenten schädlich. Das beste Mittel, die Saiten in unveränderter Reinheit zu erhalten, ist ein hartes, gut poliertes Holztafel, selbst wenn es dem Auge weniger gefällig erscheinen sollte.

Das Alpenglänzen. Viele von uns haben sicher schon die in rosiges Licht getauchten Berggipfel vor Sonnenaufgang und nach Sonnenuntergang bewundert. Aber der Ursprung dieser oft märchenhaft schönen Erscheinung war und vielleicht nicht immer ganz klar. Das Alpenglänzen beruht auf der größeren Wellenlänge und Durchdringungskraft, wenn man so sagen darf, der roten und gelben Lichtstrahlen im Gegensatz zu den blauen. Auf ihrem Wege durch die Atmosphäre verlieren die blauen Lichtwellen immer mehr von ihrer Leuchtkraft, bis sie in den von Wasserdampf und Staub erfüllten Luftschichten ganz verschwinden. Die roten und gelben Lichtstrahlen aber setzen ihren Kampf mit dem „Widerstande des Mittels“ fort, bis sie zu den höchsten Schneeregionen gelangen. Und auf diese ergießen sie nun ihren glänzend roten gelben Schimmer. Besonders tief ist an schönen Sommerabenden der Gipfel der Jungfrau gefärbt. Durch die hereinbrechende Dämmerung erglänzt noch lange das leuchtende Rot ihrer Schneespitzen, bis die Nacht immer tiefer und tiefer sinkt und ihnen alles verhallenden schwarzen Mantel auch um diese Alpenhöhen schlingt.

Das Fleisch als ausschließliches Nahrungsmittel dem Körper nicht alle Stoffe zuführen kann, deren er bedarf, ist ja gewiß bekannt. Nicht uninteressant sind zu dieser Frage die Versuche, die ein bekannter französischer Arzt in Lyon neuerdings mit weißen Mäusen vornahm; die Mäuse wiesen nach einigen Tagen der Fleischernährung einen Gewichtsverlust und ein allgemeines körperliches Uebel auf. Als sie darauf abwechselnd mit Eiweiß und mit Fetten ernährt wurden, erholtten sie sich wieder und gediehen prächtig weiter. Aber die Fettmahrung darf mit dem Eiweiß nicht vermischt werden, sondern sie kann nur nachher genossen ihren wohltätigen Einfluss auf die vollständige Lösung aller im Eiweiß enthaltenen nährenden Substanzen ausüben.

U. Auch eine Folge des Balkankrieges. In Amerika nimmt man viel Anteil an dem Schicksal der Türken und in den Kinos sind bunte Bilder aus dem Lande der Harams besonders beliebt. Diese Folge des Balkankrieges hat nun auch in der Mode ihre Spuren hinterlassen; man bringt jetzt in Chicago ganz enge Röcke, die bis zu den Knien geschliffen sind und sich so dem verächtlichen Hofenrock wieder sehr nähern. Dazu werden orientalische Fragen getragen, und die sparsame Ornamentik nähert sich in ihrer bunten Farbenfreude durchaus orientalischen Mustern. Die langen Schlitze in den engen Röcken erachtet man auch für die Sicherheit der Frauen beim Gehen als unumgänglich notwendig.

Die Montenegroinerin bringt keinem Manne sonderliche Sympathie entgegen, der sich nicht auch darauf versteht, Herr im Hause zu sein. Die Revue Gebombabare erzählt folgende bezeichnende Anekdote: Eine junge, hübsche Montenegroinerin, die Tochter und der Stolz eines Wirtes, sollte sich einen Lebensgefährten wählen. Der Freier waren viele und der Vater drängte zu einer Entscheidung. Drei der Freier wurden von ihr in die engere Wahl gestellt und sie entbot dieselben in ihres Vaters Haus. An dem festgesetzten Tage stellte sie sich im Hauseingange auf und wartete auf die Geladenen. Der Erste kam, ganz nach der neuesten Mode gekleidet, lästete vornehm den Hut und stützte in gewohntem Tone: Verzeihung! Darf ich das Fräulein bitten, mich einzulassen? — Sie trat zur Seite und murmelte vor sich hin: Der nie und nimmer! Der Zweite kam, ein Landsmann von ihr, mit weniger feinen Manieren. „Laß mich hinein!“ und damit schob er das Mädchen zur Seite. Doch das Mädchen sagte zu sich selbst: Auch der nicht! Dann kam der Dritte, in stolzer Haltung, den Kopf hoch, und saß, ohne ein Wort zu sagen, das Mädchen am Arm, wirft es zur Seite und tritt ein, als ob er der Herr des Hauses, er und kein anderer. Das war ein echter Montenegroin, sagte sich die Tochter der schwarzen Berge. Der soll's sein...

Wenn ist der Mensch am stärksten? Man sollte glauben am Morgen. Doch nein! Proben an einem Dynamomotor bestätigten das Gegenteil. Einer der gerade aus dem Bett gestiegen, ist sogar sehr schwach, und seine Muskeln sind nur zur Leistung eines

Minimums von Arbeit imstande. Doch die Muskelkraft wächst, sobald er sein Frühstück eingenommen und erreicht ihr Maximum nach Einnahme des Mittagessens, verringert sich allmählich, um zum Abend wieder zuzunehmen und im Laufe der Nacht auf das Minimum herabzusinken.

Die Zahl der Israeliten der Erde. Eine interessante Statistik der israelitischen Gesamtbevölkerung der Erde stellt das „Univ. Israelite“ zusammen. Danach beträgt die Gesamtzahl 11 817 783, von denen 8 942 266 auf Europa, 1 894 409 auf Amerika, 522 645 auf Asien, 341 867 auf Afrika und 17 106 auf Ozeanien entfallen. Von den 8 942 266 europäischen Israeliten sind 5 110 548 in Rußland anässig, 1 224 899 in Oesterreich und 851 378 in Ungarn, 607 862 in Deutschland, 282 277 in den europäischen Türkei, 266 652 in Rumänien, 238 275 in England, 105 988 in Holland, 100 000 in Frankreich, 52 151 in Italien und 33 663 in Bulgarien. Von allen Städten der Erde besitzt die größte israelitische Bevölkerung Newyork mit 1 062 000 Köpfen. Es folgen Warschau mit 254 712 (85,8 Proz.), Budapest mit 186 047 (23,5 Proz.), Wien mit 164 926 (8,8 Proz.), London mit 144 800 (2,1 Proz.), Odessa mit 138 935 (34,4 Proz.), Berlin mit 98 893 (4,8 Proz.), Lodz mit 98 671 (31,4 Proz.), Chicago mit rund 80 000, Saloniki und Philadelphia mit je 75 000, Paris mit 70 000, Konstantinopel mit 65 000, Wilna mit 63 841 (41,3 Proz.) und Amsterdam mit 59 065 (11,5 Proz.)

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 26. November 1912.

—g. Dresden. Das hiesige Königl. Schwurgericht verhandelte heute gegen den 20 Jahre alten, noch unbestraften Stahlschweizer Friedrich Wilhelm Oskar Behmann aus Sorau wegen verurteilter Notzucht. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, am 29. Juli dieses Jahres in Görgig bei Strehla ein 15 Jahre altes Mädchen zu vergewaltigen versucht zu haben. Dem Wahrspruch der Geschworenen gemäß wurde Behmann zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 3 jährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt; 2 Monate Gefängnis gelten als verbüßt.

— Halle. Auf der Fahrt zwischen Salzwedel und Tychow hörte ein Zugführer ein merkwürdiges Geräusch, kletterte den Zug entlang, um nach der Ursache zu forschen und wurde plötzlich von einem Tiger, der in dem Zug mitgeführt wurde und einer Menagerie angehörte, mit der Zunge am Kopfe gepackt und gegen die Wand gedrückt. Der Tiger geriet sich ihm das Gesicht und riß ihm einen Teil der Kopfhaut herunter. Es gelang dem Beamten, in ein leeres Abteil zu flüchten, wo er bewußtlos zusammenbrach. Er wurde später ins Krankenhaus geschafft. — Köln. Der Subdirektor einer hiesigen Versicherungsgesellschaft wurde unter der Anschuldigung verhaftet, etwa 100 000 M. mehrerer Firmen dadurch unterschlagen zu haben, daß er Waren bezog und sie zu Schleuderpreisen weiterverkauft.

— Regensburg. Im Walde bei Regensburg kam es zwischen dem Förster Weigel und dem Jagdgehilfen Gurringer einerseits, sowie Wildereen andererseits zu einem regelrechten Feuergefecht, wobei Weigel und ein Wilderer erschossen, sowie der Jagdgehilfe lebensgefährlich verletzt wurden.

— Mannheim am Rhein. Gestern abend gegen 6 1/2 Uhr wurde ein Personen- und Frachtdampfer der Wälheimer Dampfschiffahrts-Gesellschaft beim Passieren der Wälheimer Schiffbrücke von dem Dampfer „Egan IX“ der Wilmam-Egan-Linie angefahren. Der Dampfer der Wälheimer Dampfschiffahrts-Gesellschaft sank. Die darauf befindlichen etwa 20 Personen, Passagiere und Personal, konnten bis auf drei, die noch vernichtet werden, gerettet werden.

— Donaueschingen. Der Kaiser ist heute vormittag 9 Uhr 35 Min. mit Begleite im Sonderzug hier eingetroffen. Zum Empfang auf dem Bahufsteig war erschienen Fürst zu Fürstenberg. Der Kaiser fuhr zum Schloß, wo er am Portal von der Fürstin Fürstenberg, sowie den Mitgliebern der Familien Windischgrätz und Fürstenberg, denen sich die Hochzeitsgäste angeschlossen hatten, begrüßt wurde.

— Koburg. Im Streite erschloß der Waldbausitzer Schmidt den Schreinermeister Wolf und vertegte dessen zu Hilfe eilenden Bruder und Sohn durch Schüsse schwer. Dann ging Schmidt nach Hause und legte sich zu Bett. Die Wunden, die ihn verhaften wollten, fanden ihn fest schlafend.

— Brüssel. Die Gräfin von Flandern, die Mutter des Königs der Belgier, ist heute vormittag um 5 Uhr 55 gestorben.

— Newyork. Ein Eisenbrand ist gestern abend auf der Brooklyn Seite des East-River in einem Schwefel- und Delwerk ausgebrochen, der von zahlreichen Explosionen begleitet war. Viele Personen wurden verletzt, zahlreiche andere werden vermisst. Die Feuerwehr aus Manhattan wurde zur Unterstützung der Brooklyn Feuerwehre hergeschickt. Der Schaden ist vorläufig unerschätzbar, wird aber auf ca. 1 Million Dollar geschätzt. Drei Häusergeviert stehen noch in Flammen. — Aus Waufegan im Staate Illinois wird gemeldet: Bei einer Explosion in der dortigen Meißelwerkfabrik wurden 20 Personen getötet und etwa 100 verletzt. Das Feuer zerstörte die Fabrik vollständig.

— Petersburg. In Sebastopol wurde nachts das Urteil über die revolutionären Matrosen der Schwarzmeer-Flotte vollzogen. 11 Mann wurden erschossen, bei sechs anderen wurde das Todesurteil in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt.

Der Balkankrieg.

— Belgrad (Fernsprechanmeldung). Nach einem Telegramm aus Ueslab ist der österreichisch-ungarische Konsul Prohaska daselbst eingetroffen und hatte eine Unterredung mit dem österreichisch-ungarischen Konsul vdl. (siehe auch unter „Der Balkankrieg“.)

— Belgrad. Das Regierungsblatt „Samoprawa“ nennt die Angelegenheit des österreichisch-ungarischen Konsuls Prohaska peinlich und unerwünscht und läßt aus, daß die bereiteten Ausfälle der österreichisch-ungarischen Presse zu bebauern seien. Die Untersuchung werde hartnäckig, wenn die Schuld an der Angelegenheit treffe. Die serbische Regierung habe gegenüber Oesterreich-Ungarn und auch den übrigen Konsula niemals Schikanen geübt, und könnte kein Interesse daran haben, daß dem Konsul irgendwelches Unangenehmes widerfahre. Die serbische Regierung könne daher überhaupt keine Verantwortung treffen. Wenn die Untersuchung Fehler der serbischen Militärbehörde ergeben sollte, so werde diese sie zu verantworten haben.

— Paris. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet aus Belgrad über die Lage in Serbien, daß bereits an 60 000 Serben nach Thragien gesandt wurden und weitere 50 000 Mann dorthin abgehen werden, und daß im Lande selbst gegenwärtig kaum 10 000 Mann sich befinden. Die Serben hätten entweder ein unbegrenztes Vertrauen zur Mäßigung und Friedensliebe Oesterreich-Ungarns oder zum Bestande Rußlands.

— Wien. An informierter Stelle wird über die Situation folgendes mitgeteilt: Daß Oesterreich entschlossen ist, die albanische Frage und die Hafenfrage erst im Verein mit den anderen Fragen zu lösen, geht aus der bisherigen Haltung des Wiener Kabinetts hervor. Man hat hier immer erklärt, Oesterreich-Ungarn werde den Friedensschluß der Balkanstaaten mit der Türkei abwarten. Serbien verlange doch Territorium nicht von Oesterreich, sondern von der Türkei. Man könne daher abwarten, wie die offizielle Forderung Serbiens sich gestalte. Allerdings hat Oesterreich seinen Standpunkt schon dahin präzisiert, es könne nicht zugeben, daß Serbien von albanischem Territorium Besitz erprelle.

— Paris. Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß Deutschland die Türkei veranlassen werde, mit Bulgarien auf folgender Basis zu verhandeln: 1) Kriegsgeschädigung (diesbezüglich wird bemerkt, daß die vereinigten Balkanstaaten kein Interesse daran haben können, die Türkei zur Aufnahme von Russen zu zwingen). 2. Der Lauf der Maritza, Adrianopel mit eingeschlossen, soll die Grenze der europäischen Türkei werden. 3. Aufrechterhaltung der Oberhoheit des Sultans in Albanien.

— Paris. Der „Petit Parisien“ meldet: Der österreichisch-ungarische Botschafter habe gestern dem Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß die österreichisch-ungarische Monarchie einen ohne ihre Zustimmung abgeschlossenen Balkanfrieden nicht anerkennen würde. Oesterreich-Ungarn wolle hierdurch sein Recht auf Kontrolle und seine hervorragenden politischen Interessen in dem Gebiete von Warbar und Albanien bekräftigen.

— Wien. Aus Kreisen der Entente-Diplomatie verlautete gestern übereinstimmend, Serbien werde in seiner Antwort an Oesterreich die Autonomie Albanien anerkennen, dagegen einen serbischen Hafen mit einem Zugang von der serbischen Grenze aus verlangen. Es steht fest, daß Oesterreich diese Antwort als nicht befriedigend erklären wird. Die Mottolierung dafür ist, daß ein solcher Korridor durch Albanien nicht zu halten wäre; er gäbe einen ewigen serbisch-albanischen Konfliktstoff und leitere Serbien den Vorwand, weitere Teile Albanien im Interesse der Rufe zu besetzen. Oesterreich werde daher den Korridor ablehnen, es hätte aber nichts gegen einen albanischen Handelshafen, der Serbien völlig zur Verfügung gestellt werde und mit der serbischen Grenze und der serbischen Bahn verbunden ist.

— Petersburg. Das Ministerium des Aeußeren erklärt, die in den auswärtigen Blättern verbreiteten Gerüchte über feindselige Absichten Rußlands gegen die Nachbarstaaten und über angeblich zu diesem Zwecke getroffene militärische Vorbereitungen entbehren jeder Begründung.

— Wien. Die Zeitungen weisen auf die teilweise Mobilisierung in Oesterreich hin und bringen die Absicht des Kreuzers „Admiral Spaun“ von Konstantinopel mit einer angeblich bevorstehenden Flottendemonstration an der albanischen Küste in Zusammenhang. Alle Blätter betonen die Gefahr eines europäischen Krieges.

— London. Wie das „Reutersche Bureau“ aus hiesigen diplomatischen Kreisen erzählt, ist, soweit hier bekannt, nichts geschehen, was die Gesühle von Pessimismus verstärken könnte, die in einigen festländischen Hauptstädten zu herrschen scheinen und sich auch eines Teiles der hiesigen Presse bemächtigt haben. Man betont, daß die vorliegenden Tatsachen eher eine optimistische als eine pessimistische Auffassung rechtfertigen. Man weist darauf hin, daß die Mächte ihre Besprechungen fortsetzen, und die Grundlagen für die Verhandlungen einer künftigen Konferenz aufzustellen. Man betont ferner, daß die Bemühungen der Mächte anscheinend erfolgreich gewesen sind, daß der österreichisch-serbische Streit wegen des Konsuls Prohaska ein weniger ernstes Aussehen angenommen hat und daß die kriegführenden Mächte die Verhandlungen über den Waffenstillstand als Vorläufer von Friedensverhandlungen wieder aufgenommen haben.

— Athen. Nach Meldungen aus Smyrna soll die Insel Chios von den Griechen besetzt sein.

— Konstantinopel. Der Minister des Aeußeren hat dem Vertreter von Wolffs Telegraph. Bureau erklärt, daß gestern nachmittag um 2 1/2 Uhr die ersten Waffenstillstandsverhandlungen begonnen hätten, zu denen die türkischen Unterhändler in Batijschöj mit den bulgarischen Delegierten zusammentrafen.

Wasserstände.

November	Wien		Eger		U l b e															
	Wasser	Stange	Wasser	Stange	Wasser	Stange	Wasser	Stange	Wasser	Stange										
25.	+	5	+	18	+	67	+	59	-	12	+	85	+	78	+	100	-	50	-	28
26.	-	5	+	16	+	30	+	38	-	20	+	70	+	47	+	75	-	64	+	20

Zur Stadtverordneten-Wahl

Der Städtische Verein.

empfehlen die unterzeichneten beiden Vereine folgende Herren als geeignete Kandidaten:

Anwählige
Kommerzienrat Robert Schönherr
Fleischermeister Otto Müller
Lehrer Karl Wende
Seilermeister Max Bergmann.

Unanwählige
Direktor Wilhelm Reker
Prokurist Heinrich Espig.

Der Hausbesitzerverein.

Vereinsnachrichten

Kampfgenoßen 1870/71. Zu dem am 1. Dezember abends 8 Uhr im Hotel Kronprinz stattfindenden Festgessen werden die Kameraden freundlich eingeladen.

Frauenverein Riesa.

Donnerstag, am 28. November, nachmittags 1/2 3 Uhr
Nähtag in Konditorei Möbius.



Restaurant Heiterer Blick.
Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.



Restaurant goldner Engel, Riesa.
Nächsten Sonnabend, Sonntag u. Montag
großes Bockbierfest.



Neues großartiges
Stadt Metz Violinen-
Orchester.

Sonnabend
Sonntag
Montag
Bockbierfest.



Restaurant Stadt Freiberg.
Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.



Karpfenschänke.
Sonnabend, Sonntag, Montag
Bockbierfest.

Gasthof Ragewitz.

Sonntag, den 1. Dezember
Karpfen-, Gänse- u. Hasenbratenschmaus
mit Militär-Ballmusik
wogu ergebenst einladet Robert Neustadt.

Lamms Restaurant, Röderau

Von Sonnabend, den 30. November an
großes Bockbierfest
mit urhideler Unterhaltung.
Es ladet freundlichst ein Max Lamm.

Puppenklinik Otto Heil

Hauptstraße Nr. 20
Endstation der Straßenbahn
empfiehlt große Auswahl in
Kugelgelenkpuppen mit Wimpern, echt Walters-
hausner Fabrikat.
Charakterpuppen und Babys bester Ausführung
in verschiedenen Neuheiten.
Lederkörper mit Antes und Schenkelgelenk.
H. Köpfe in Plastik und Celluloid.
Neizende Neuheiten in Perücken von Mohair und
echtem Haar, woran es sich schon fristieren läßt.
Haar kann dazugegeben werden.
Gekleidete Puppen von 50 Pfg. an.
Celluloidpuppen mit beweglichen Armen u. Beinen.
Reiche Auswahl in Puppenwäsche, Hüten, Schuhen,
Strümpfen usw.
Reparaturen an allen Puppen werden bestens ausgeführt.
Sämtliche Ersatzteile am Lager.
Patienten bald erbeten. Patienten bald erbeten.

Kartoffeln.

Diese Woche treffen 1000 Zentner gute Spritzen-
kartoffeln ein und empfiehlt dieselben billig (Lieferung
frei Haus) N. Grubis, Goethestr. 30. Telef. 261.
Trockene gesunde Zwiebeln, Wege 30 Wg., im
Zentner billiger d. C.

Mittwoch: billige Seefische.

Striegler, Neumelba.

Gratis-Zugabe.

Bei Einkauf von 1 Pfd.
feinem

Melange-Kaffee

à M. 2.— oder 1 Pfd. f.
entölt

Katao

à M. 2.40 oder 2.60 ver-
abreibe ich einen prak-
tischen Gegenstand für den
Haushalt usw. Verzeich-
nis ist in meinen Filialen
eingesehen. N. Seib-
mann, Hauptstr. 83 u.
Kaiser-Wilhelm-Pl. 11.

Dampfbad Riesa.

Kohlensäure, Moors- und
Eisbäder.

Warm zu empfehl. ist Zuk-
ker's Patent-Medizinal-
Seife gegen unreine
Haut, Miteffer.

Pickel,

Rötchen, Pusteln usw. Spe-
zial-Arzt Dr. W. à St. 50 Pf.
(15% ig) u. 1.50 M. (35% ig,
härtste Form). Dequ Zuk-
kooch-Creme (à 50 Pf., 75
Pf. etc.). In der Stadtapotheke,
in der Drogerie A. D. Henn-
wilde, Fr. Büttner, C. För-
ster, Parfümerie Blumen-
schein und F. W. Thomas
& Sohn, Seifengeschäft.

Gefunden

wurde, daß die beste mediz. Seife
Stedenp.-Zeerichwelleseife
v. Bergmann & Co. Radebeul
ist, da dieselbe alle Hautun-
reinigkeiten und Hautun-
schläge, wie Miteffer, Finnen,
Flechten, rote Flecken, beseitigt.
à St. 50 Pf.: in Riesa:
in der Stadt-Apotheke,
bei F. W. Thomas & Sohn,
Dsc. Förster, A. D. Hennwilde,
Paul Blumenchein, sowie
i. d. Anter-Drogerie.

Säde

jeder Art sofort zu
kaufen gesucht.
A. Eimann, Riesa,
Pauslger Str. 7.

Koche mit Luft! Koche ohne Topf!

Freitag, den 29. November 1912
nachmittags 3 Uhr

Restaurant Elbterrasse, Hauptstr. 72

- - großer Vortrag - -

sowie
Schaubraten und Kochen
in der Papierhülle.

Eintritt frei.

Brate ohne Fett! Brate ohne Pfanne!

Zur Stadtverordnetenwahl

schlägt der Allgem. Beamtenverein vor:
als Unanwählige

Herrn Seilermeister W. Bergmann
Schlossermeister S. Langensfeldt
Fleischermeister Otto Müller
Kommerzienrat R. Schönherr.

als Unanwählige

Herrn Lehrer Rich. Hofmann
Direktor W. Reker.

Die vielen Beweise der Liebe und
Anteilnahme bei dem Heimgange unseres
teuren Entschlafenen, des

Herrn Oekonomierat

Theodor Bahrmann

haben unsern betrübten Herzen wahrhaft wohl-
getan. Wir danken dafür aufs innigste!

Die trauernden Hinterbliebenen.

Pfarrhaus Zeitzain, Königsbrück, Rittergut
Kleinstruppen, den 22. November 1912.

Am Totensonntag verschied der langjährige Vorsitzende
unseres Reformvereins

Herr Fabrikant

Heinrich Barth.

Wir verlieren durch ihn einen Parteigenossen, der bei
allen Kämpfen unserer Partei immer in der vordersten Reihe
gestanden hat. Diese Tätigkeit sichert ihm ein bleibendes
Gedächtnis.

Deutscher Reformverein für Riesa und Umgegend.



entölt
Cacao
pro 1 Pfd. M. 1.—, 1.20,
1.40, 1.60, 2.—, 2.40.
In Dosen
alle bekannten Marken.
Adolf Bormann,
Bettinerstraße 31,
Telefon 353.

Bettfedern aus erster
Hand wie selbige von
der Gans kommen,
à Pfd. 1.50, sortierte 2.20, ge-
rissene 3.—, bessere 3.50.

Achtungsvoll
Ernst Siwert, Buchhändler,
Post Fiebing, Oederbruch.

Echte Gummi-Unterlagen
hält im
Tapeten- u. Haus
Linoleum- Haus
am Technikum.

Militärhosen
empfiehlt spottbillig
S. Grohmann, Schulstr. 5.

Bockbiermützen,
Platale und Dekorationen
empfiehlt billig
Rich. Haferkorn,
Pauslger Str. 3.

Stoffreste
zu Anzügen, Hosen u. Kostü-
men, neue Auswahl, empfiehlt
preiswert B. verw. Weiss-
hardt, Bettinerstr. 30.

Gute Oederbrucher
Bettfedern
wie sie von der Gans kommen,
mit sämtlichen Daunens- und
Reisfedern verkauft à Pfund
1.50 Mark
Aug. Krüger, Riesenwerder,
Post Fiebing.

Samtrestler

kolossale Auswahl in allen
Farben, teuerste Qualitäten
für wenig Geld zu Glubchen,
Mäntel, Blusen, Kleibern,
Kostümen. Auch große Aus-
wahl in Puppenrestern
empfiehlt

Wlbig's Kellergeschäft,
Niederlagstraße 6,
— neben Postamt 2. —

Gasthof Mergendorf.
Morgen Mittwoch ladet zu
Kaffee und Plinzen
ergebenst ein
Emil Barthel.

Rest. Barthel'sches.
Morg. Mittwoch Schlachtfest.
Ergebenst G. Vogel.

Die heutige Nr. umfaßt
10 Seiten.

1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Dähnel in Niesau.

Nr. 275.

Dienstag, 26. November 1912, abends.

65. Jahrg.

Die russische Kraftquelle.

Der serbische Ministerpräsident Pašičić scheint es unangenehm zu empfinden, daß er unläuglich in Belgrad sitzen muß, während seine Landsleute sich ihr lang erträumtes Großserbien erobern und vor aller Welt den Vorber leichter und schwererer Siege um König Peters Stirn strecken, die sich sicher nichts von solchen Heldentaten träumen ließ, als hinter ihr noch die mehr oder minder klaren Pläne sich wälzten, wie den Obrenowitsch am leichtesten der Garauz zu machen sei. Herr Pašičić hat in dieser Zeit, wo das Schwert die Stunde und ihre Fragen beherrscht und lösen soll, sehr viel Zeit und er läßt diese nicht sehr zweckmäßig damit aus, daß er jeden Tag eine möglichst große Anzahl von Reportieren empfangt und diese mit der Berechtigung der serbischen Adelskammer und seiner Bewunderung über Oesterreichs Widerpruch langweilt. Jetzt genügt ihm auch dieser Weg, die Öffentlichkeit für sich in Anspruch zu nehmen, nicht mehr, sondern er geht frohgemut direkt unter die Journalisten und gibt den „Times“ einen überlangen Artikel, der noch einmal Serbiens unbedingten Willen an die Adria zu gelangen, ausdrückt und in einer geradezu unangenehmen Verhimmelung Englands endigt, dessen Nachbar zu sein „Serbiens Ältester und tiefster Wunsch“ sei!

Die Geschmackslosigkeiten und historisch geradezu lächerlich wirkenden Ausführungen des Herrn Pašičić könnten uns einerlei sein. Was es notwendig macht, sich mit seinen Aufstellungen zu beschäftigen, das ist ihre Hartnäckigkeit und die geradezu verblüffende Bräutlichkeit des Dreibunds, die in dem steten Wiederholen der serbischen Adelsklame liegt. Denn das auch der wilde Serbe auf seine eigene Kraft nicht soweit vertrauen kann, daß er ein Anbinden mit dem von Dreibund unterstützten Oesterreich für aufstrebend hielte, ist klar. Wo die Kraft aber liegt, das zeigt die Serben auch so ausblühen, das zeigt ein Gespräch, das ein französischer Korrespondent mit serbischen Staatsmännern hatte, die ihm auf seine Frage, wie sie nach Soffanoms abweisender Haltung noch auf Rußland rechnen könnten, antworteten, daß ihr Mann der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, der Höchstbefehlende des russischen Heeres sei, der sich vor einigen Monaten in Belgrad und Sofia aufgehalten und am Zustandekommen des Balkanbundesvertrags mitgearbeitet hat.

Wo ist nun die unbedingte Friedensliebe der russischen Regierung, und wo diese selbst, wenn in ihrem eigenen Land solche Mächte wie der Generalstabschef gegen sie aufstehen? Wo vor allem war die Diplomatie, als die Balkanländer unter russischer Ägide die Mine legten, die jetzt gelungener ist und deren weitere Verzweigungen noch niemand kennt? Wo ist die Diplomatie jetzt, die von vollem Einverständnis aller Mächte und einer allgemeinen späteren Lösung aller Balkanfragen spricht, während Rußland, Oesterreich und Frankreich mobilisieren oder zum mindesten ihre Mobilisation „vorbereiten“. Es ist allerhöchste Zeit, daß unsere leitenden Männer ihr Volk

aufklären, nicht einspinnen, daß offen und ehrlich gesagt wird: so stehen die Sachen. Es ist sicherlich vom Uebel, eine Beobachtung durch halb wahre Sensationsnachrichten von einem zum andern Tag zu setzen, aber ebenso vom Uebel ist der Versuch, auch das heiligste Gewitter als ein harmloses Wetterleuchten zu erklären. Nicht der entgeht den Gefahren des Bligchlags, der seine Existenz oder, wenn das nicht mehr geht, seine Gefährlichkeit leugnet, sondern der, welcher die Fährlichkeiten kennt und auf sein Haus einen Bligableiter anbringt. Aber keinen von bedrucktem Papier, sondern einen metallenen, mit einer scharfen, bligenden Spitze.

Beobachtungsstationen.

Es wird uns geschrieben:

In jedem Kriege ist der Aufklärungsdienst von besonderer, oft sogar schon von entscheidender Wichtigkeit, auch im Krieg gegen soziale Mächte. Den einen großen Fortschritt macht unsere Zeit fordern, daß sie den Feind nicht mehr erst angreift, wenn er sich fertig in aller Kraft entwickelt hat, sondern daß sie ihm den Nachwuchs zu entziehen sucht. Wir leben in einer Zeit des stark vorherrschenden pädagogischen Interesses für die normale Jugendarbeit unter staatlicher Begünstigung, die Jungdeutschlandbewegung neben der offiziellen Schule. Für die abnorme Jugend wird noch immer an rechten Wegen gesucht, auf denen man sie zur brauchbaren Anpassung an die gesellschaftlichen Lebensbedingungen führen könne. Fürsorgeerziehung und Jugendgericht stehen im Vordergrund der Diskussion.

Aber selbst da paden wir den Feind noch nicht früh genug. Denn wenn ein Kind erst der Fürsorge oder dem Gericht übergeben wird, so ist aus dem Anlaß allein, der dazu führt, nicht alles zu erschließen, was die unglückliche Entwicklung bedingte. Die häuslichen, die gesundheitlichen Verhältnisse, die besonderen Charakteranlagen, Schwächen oder Fertigkeiten, die Schulleistungen, erbliche Belastung und so manches andere läßt sich nicht auf Grund weniger Daten in kurzemeffener Zeit feststellen. Und zudem: Oft genug ist es eben schon zu spät, wenn so offensichtliche Tatsachen vorliegen, daß die staatlichen Instanzen Grund zum Eingriff haben. Und manches Kind geht jahrelang an der Grenze des Normalen hin und wäre da leicht auf einen gesicherten Weg zu bringen, während man heute erst sichere Beweise abwarten muß, auf Grund deren sich Schritte rechtfertigen lassen. Und diese Beweise sind doch leider schon immer Symptome weit vorgeschrittener moralischer Krankheit. Wie aber das bessern? Nun, so schwer ist's nicht. Allerdings auch nicht ganz so leicht, wie manche meinen, die da raten, einfach die Schule mit der Beobachtung der fraglichen Kinder zu betrauen, die könne rechtzeitig den Zeitpunkt des Eingriffs feststellen. In Wirklichkeit kann die Schule das aus mehr als einem Grunde nicht. Einmal lernt sie das Kind nur sehr ein-

seitig kennen und die Zeit erlaubt auch keinem Lehrer, sich um die Außerschool-Verhältnisse seiner vielen Schüler und Schülerinnen wirklich eingehend zu kümmern. Dann aber gehört auch eine ganz besondere Ausbildung zu dieser überaus heiklen und schwierigen Aufgabe. Sie hat nicht nur ihre pädagogische, sondern auch ihre medizinische, juristische und volkswirtschaftliche Seite.

Es muß deshalb eine eigene Instanz geschaffen werden, welche sich mit dem genauen Studium solcher Kinder befaßt, die zwar noch nicht direkt für die Fürsorge oder den Strafrichter reif sind, die aber doch auf Grund besonderer Schwächen den Verdacht, entstehen lassen, daß sie sich auf ungünstiger Entwicklungsbahn befinden. Mit einem Wort: Es sind Beobachtungsstationen von Räten, in denen zweifelhaft junge Geschöpfe rechtzeitig und fachgemäß geprüft werden, ob sie Maßregeln zu ihrem Schutz benötigen oder nicht und welche etwa in Betracht kämen.

Dänemark hat bereits solche Beobachtungsstationen, die als Lehrkolonien eingerichtet sind. Kinder hier her zu geben, kostet Lehrern wie Eltern keine Heberwindung, weil es sich dabei noch nicht um endgültige oder gar beschämende Maßnahmen handelt. Die Beobachtungsstation kennt weder Mauer noch Gitter, noch besondere Strafen oder dergl. Sie ist einfach eine Art Landerziehungsheim, in dem die Kinder mit Gartenbau, Handwerksarbeit und Schulaufgaben so beschäftigt werden, wie es ihren Fähigkeiten entspricht. Der Anstaltsleiter aber hat nur die Aufgabe, durch genaue Beobachtung festzustellen, in welche Kategorie ein Kind gehört und welche Maßnahmen es etwa benötigt oder welchen Schul- und Berufswege es seiner Natur nach am besten einschlägt.

Hamburg ist in Deutschland die einzige Stadt, wenn man nicht noch die Steinmühle bei Frankfurt a. M. erwähnen will, die zielbewußt diese Vorarbeit für Fürsorge und Jugendgericht leistet. Es wäre an der Zeit, auch an anderen Orten dem guten Beispiel zu folgen.

Tagesgeschichte.

Die Einführung einer Arbeitslosen-Versicherung

Ist von dem in seiner Mehrheit sozialdemokratischen Stadtrat in Kaiserslautern beschlossen worden. Die Versicherung tritt am 1. April 1913 ins Leben und zwar zunächst auf die Dauer von drei Jahren. Die Anstalt umfaßt zwei Abteilungen, die Versicherungskasse und die Zuschußkasse. Die Gemeinde Kaiserslautern trägt die Kosten der Errichtung und Verwaltung der Anstalt und gibt an die Zuschußkasse jährlich einen in Teilbeträgen vorauszahlbaren Beitrag von höchstens 5000 Mark. Als Mitglieder der Versicherungskasse können alle in Kaiserslautern wohnhaften und beschäftigten, regelmäßig erwerbstätigen Arbeitnehmer im Alter von 16—65 Lebensjahre aufgenommen werden, weibliche Personen jedoch nur, wenn sie ledig oder verwitwet sind oder dauernd getrennt leben oder wegen Unfähigkeit des Ehemannes ihre Familie

Neue Osram-Drahtlampen

Unzerbrechlich

Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft Berlin O. 17.

Herzlos.

Roman von Louise Cammerer.

36

„Mein Gatte wird Dich mit aller Liebe und Herzlichkeit aufnehmen und Dich halten, wie sein eigenes Kind, falls Du Dich in Ewens Hause nicht wohl fühlst. Komme bald. Scheide, leide, weibe und ertrage, Deine Not niemandem klage, denn das Glück kann kommen alle Tage!“ Daran hatte Dich aufrecht, mein trautes Herzgast, denke, daß auch dies vorübergeht. Vertraue auf Gott und auf eine allwaltende Vorsehung. In unermindelter Liebe und Treue Deine aufrichtig gestimmte Mathilde Börne.“

Langsam faltete Susanna den Brief zusammen, langsam faßte sie nach ihrem Kopf, in dem die Gedanken wild durcheinander wogten. Hatte sie richtig gelesen oder ein toller Spul sie geistigt? Gerhard hatte geschrieben, wieder und wieder geschrieben, und sie hatte nicht einen der Briefe erhalten! Er hatte ihr vertraut und abermals eine bittere Enttäuschung erfahren. Wohin aber waren all diese Briefe gekommen? Im jähren Schreck langte Susanna nach ihrem Herzen, ach, es wurde heiß, es tagte in ihrer Denkraft. Ihre Schwester war die Urheberin jener Verlobungsgeschichte, sie allein fand ein Interesse daran, die Liebenden zu trennen. Und vermochte Susanna die Kranke, für die eine Aufregung den Tod brachte, zur Rechenschaft zu ziehen? Und wie erst würde die stolze Frau des Vaters Unmündigkeit ertragen? Nein, die Stimme nach Gerechtigkeit mußte eingedämmt, die Leidende vorerst geschont werden, sollte nicht für alle größeres Unheil entstehen. Das Antlitz in den Händen verhüllend, sah Susanna lange regungslos, ein Raub quälender Empfindungen. Allüberall unisibbare Rätsel. Die Pflicht rief sie hierhin, dorthin.

Dem Vater würde ihre Nähe wohl tun, sie ihn auch leicht dazu bewegen können, sobald die geschäftlichen Widerwärtigkeiten in Ordnung gebracht wären, außer Landes zu gehen, weit fort, wo niemand davon wußte, niemand sie kannte, doch was sollte mit Hermine, mit Gerhard und mit Heddrungen geschehen? Ein schriller Glockenton schredte sie aus dumpfen Dämmlen auf. Er kam aus Frau von Heddrungen's Zimmer, rief jemand in ihre Nähe, und der Beunruhigenden Worte Hofrat Meins einquerten, beiläufig Susanna sich, dem

Rufe schleunigst Folge zu geben. Bei ihrem Eintritt lag Hermine halb aufgerichtet auf einer Ottomane und blickte mit weitgeöffneten, unnatürlich glänzenden Augen verflört im Zimmer umher.

„Da ist er, da ist er schon wieder — schick ihn fort, Susanna!“ rief sie in furchtsamen Tone. „Fort — fort, Graf Stetten! Was wollen die von mir? Ich will leben, leben!“ Mit qualvollen Ausschrei sank sie in die Ottomane zurück.

Susanna stieß die Jalousien auf und öffnete die Fenster, durch die das schwebende Abendrot fiel, sodann schraubte sie die Lüster höher, sodaß in allen Räumen Tageshelle sich verbreitete.

„Du träumst, Hermine,“ sagte sie in lieblich beschwichtigender Weise, „und siehst Gespenster. Ich will Dir eine Limonade zubereiten und Dir dann etwas vorlesen, damit Du ruhiger wirst. Oder wünschst Du, daß ich den Arzt rufe?“

„Nein, nein, laß mich nicht wieder allein, Susanna, sonst kommt der Stetten wieder zu mir. Warum läßt Papa gar nichts von sich hören, Schwester? Ich will ihn um Verzeihung bitten, hätte ich ihn gekränkt.“ Sie müßsam aufrichtend, fügte sie flüsternd hinzu: Du bist so gut, Susanna, ich habe es wahrlich nicht um Dich verdient, doch es soll anders werden mit uns allen. Über glaubst Du, daß es zu spät ist, ich — sterben muß? Sterben — so jung — jetzt schon sterben?“

Susanna zog die Schwester in ihre Arme und schmiegte ihre jugendwarmen Wangen an deren erkaltetes Angesicht, als wolle sie einen Teil ihres blühenden Lebens auf diese überströmen. Härtlich losend wie zu einem Kinde, sprach sie auf die Erregte ein.

„Heute nacht werde ich bei Dir wachen, Hermine. Versprich mir, mich nicht wieder fort zu schicken. Das Alleinsein bringt die Bedrängung. Wäre es Dir lieb, Deinen Mann oder Lili auf einige Augenblicke bei Dir zu sehen?“

Morgen, morgen! Heute will ich Ruhe, Ruhe. Ja, bleibe bei mir, Du liebe, sonst kommt der Stetten und verfolgt mich mit seinem düsteren Blick. Bleibe und halte meine Hand, so lange, bis ich im Schlafe liege und dann nimm ein Päckchen Briefe an Dich, das links im zweiten Fache meines Schreibtisches liegt. Sie sind Dein Eigentum, an Dich gerichtet aus treuem Herzen. Frage nicht warum und weshalb,

Susanna, ach, ich habe genug an dem jämmerlichen Leben. Die Sünde wider das Naturgesetz der Liebe rächte sich bitter. Sei Du glücklicher als ich.“

Ihre seelische Bedrängung löste sich in einer kindlichen Tränenflut, die für die eigenwillige Frauennatur zu einem Reinigungsbad wurde.

Das erste Frührot des jungen Tages umsäumte die Fenster des Krankenzimmers mit rosig goldenem Schein. Von fern hörte man den Lärm einer Umfel, Geatter Frisch spottender Gegenart und allmählich rüsteten auch die Spazierer sich zum Tagewerk und schimpften weiblich in den heller werdenden Morgen hinein. Allenthalben regte sich der junge Tag, und mit ihm neues Leben.

Wieschwere Müdigkeit in allen Gliedern, verließ Susanna den Lehnstuhl, in dem sie die Stunden der Nacht schlaflös verbracht. Erst gegen Morgen hatte Hermine ihre Hand frei gegeben und war in einen tiefen Schlaf verfallen. Susanna hatte sich indes in Gerhards zärtlichste Liebe atmende Pflege vertieft und ein unendliches Glückgefühl sie allen Groll gegen die Schwester, die ihr die süßen Liebesbuben vorenthalten, alle Sorgen der Gegenwart vergessen lassen. Nun kam der neue Tag, mit ihm kamen die düsteren Sorgen zurück.

Auf den Fußspitzen schlich sie an das Bett, Hermine's Atemzüge zu belauschen. Die junge Frau lag anscheinend ruhig, den Kopf seitwärts geneigt, in den Kissen, nur der Mund war geöffnet und die Augen blickten seltsam starr und still unter den halbgeschlossenen Lidern hervor. Susanna beugte sich tief herab, einen Kuß auf ihre Hand zu drücken. Mit einem entsetzten, gellenden Ausschrei fuhr sie in die Höhe. Ihre Hand suchte die Wunde, welche Marus riefend, durch das ganze Haus gellte. Gedrungenen, sowie das Zimmermädchen kamen eiligst herbeigeführt. Ein anderer Diener wurde eiligst nach Hofrat Meins angeschickt, der in kürzester Frist zur Stelle war.

Menschliche und ärztliche Hilfe war zu spät! Alle Besehungsversuche blieben erfolglos. Ein Herzschlag hatte Frau von Heddrungen's Leben ein jähes Ziel gesetzt.

Zu einem Hügel wälzten sich die Blumentspenden auf Hermine's Grab. Die Kondolenzschreiben häuften sich zu Stößen, allseitiges Mitgefühl wurde Werner entgegengebracht, nur der eigene Vater war der Beerdigung fern geblieben. 202,20

zu ernähren haben. Die Mitglieder haben beim Eintritt ein Eintrittsgeld von 50 Pf. zu zahlen; die Beiträge sind nach dem Beruf und dem Familienstand der Mitglieder abgestuft und betragen wöchentlich für Ledige in der 1. Kl. 20 Pf., 2. Kl. 32 Pf., 3. Kl. 48 Pf., 4. Kl. 60 Pf., für Verheiratete in der 1. Kl. 30 Pf., 2. Kl. 48 Pf., 3. Kl. 72 Pf., 4. Kl. 90 Pf. Die Höhe der Unterstüßungen wird nach Maßgabe der verfügbaren Mittel von Monat zu Monat festgelegt und darf für Ledige 80 Pf., für Verheiratete 120 Pf. täglich nicht übersteigen. Arbeitervereine, die mindestens 20 in Kaiserlautern wohnhafte und beschäftigte Mitglieder zählen und in Kaiserlautern eine eigene Verwaltungsstelle besitzen, können ermächtigt werden, diejenigen ihrer Mitglieder, welche die Bedingungen für die Aufnahme in die Versicherungskasse erfüllen, geschlossen zur Versicherung anzunehmen. Zweck der Versicherungskasse ist die Förderung der Arbeitslosenversicherung durch Gewährung von Zuschüssen und zwar an die Mitglieder der Versicherungskasse. Die Höhe des Zuschusses wird nach Maßgabe der verfügbaren Mittel von Monat zu Monat festgelegt und darf für die Ledigen 40 Pf., für die Verheirateten 60 Pf. nicht übersteigen. Arbeitnehmervereine, welche die Arbeitslosenversicherung betreiben, in Kaiserlautern wohnhafte und beschäftigte Mitglieder zählen, können zur Teilnahme an der Versicherungskasse für diese ihre Mitglieder zugelassen werden. Die Zulassung der Vereine ist widerruflich. Unterstützung wird erstmals nur an solche Mitglieder gewährt, die wenigstens 52 Wochenbeiträge entrichtet haben. — Auf den Ausgang dieses kommunalpolitisch interessanten Experimentes darf man gespannt sein.

Mit der Frage der Arbeitslosenversicherung hat sich auch die Stadt Charlottenburg beschäftigt. Ein vom Magistrat im Mai dieses Jahres vorgelegter Entwurf, der auf dem sogenannten Center System, das heißt der Förderung der durch Berufsvereinigungen geschaffenen Arbeitslosenversicherung und einer städtischen Versicherungskasse beruht, hat die Zustimmung der Stadtverordneten nicht gefunden. Der Magistrat legte nun zur Gründung einer städtischen Arbeitslosenversicherungskasse einen neuen Entwurf vor, nach dem die Sparer nicht berücksichtigt werden und Berufsvereinigungen, die ihren Mitgliedern auf Grund der Beitragszahlung Jahressummen von mindestens 75 Pf. im Falle der Arbeitslosigkeit gewähren, bei der städtischen Kasse eine Zusatzversicherung gegen Zahlung von wöchentlich 10 Pf. für jedes Mitglied nehmen können. Im übrigen beträgt der wöchentliche Beitrag 25 Pf. Jeder Versicherte, der der Kasse seit sechs Monaten angehört und mindestens 26 Beiträge gezahlt hat, erhält bei unverschuldeter Arbeitslosigkeit für jeden Werktag ein Tagesgeld von 1,50 M., während bei den Zusatzversicherungen der Berufsvereinigungen das Tagesgeld 75 Pf. betragen soll. Zur Leistung der durch diese Einrichtung entstehenden Mehrarbeit wird eine neue Beamtenstelle beim Arbeitsnachweis beantragt.

Deutsches Reich.

Eine Rede des Grafen Vosadowsty. Kurz vor Beginn der zweiten Sitzungsperiode des Reichstages hat Graf Vosadowsty, der interessanteste „Einspänner“ unseres Reichsparlamentes, in seinem Wahlkreis einen Rechenschaftsbericht abgelegt. Zweifellos am bedeutsamsten war in der Rede, die er am Sonntag in Olesfeld hielt, die Mitteilung, daß die Verlesung der Verfassung an die Reichskreise sehr auch an der „maßgebendsten Stelle“ im Reich für verfehlt angesehen würde. Man wird im Reichstage zweifellos noch darauf zurückkommen und Graf Vosadowsty wird vielleicht noch Gelegenheit haben, Näheres dazu zu erklären, denn es wäre doch nicht ohne Interesse, zu erfahren, inwiefern Herr von Bethmann mit diesem seinen eigensten Werke, daß er mit so großer Mühe vollendete, neuerdings nicht mehr zufrieden ist. Die anderen Erklärungen des Grafen waren weniger neu. Daß der Reichstag die Bestürzungen der Postämter, die seine Arbeitsfähigkeit bezweifelten, nicht in Erklärung gehen ließ, haben auch andere beobachtet und daß der Graf für seine Person ein Geseß über die Ministerverantwortlichkeit ab-

lehnt, war bereits bekannt. Sehr beachtenswert war dagegen, was Graf Vosadowsty über die kommenden neuen Steuern sagte, wie er darauf hinwies, daß die Steuerbelastung in Deutschland schon recht hoch sei, und daß daher größte Vorsicht am Platze sei.

Der Krieg gegen die Fiskalsteuerung. Das Geseß der Steuerung gerade des wichtigsten Lebensmittels, des Fleisches, die sich nach den Berechnungen der Statistiker und Nationalökonomien in Zukunft noch verstärken soll, ruft alle Kräfte zu ihrer Bekämpfung auf den Plan. Schon jetzt haben die Städte sich der Lösung der bedeutsamen Aufgabe in größtem Maße gewidmet und zum Teil unter Überwindung ungeachteter Schwierigkeiten die Milderung der augenblicklich herrschenden Fleischnot durch die Regelung der Zufuhr ausländischen Fleisches angestrebt. Darüber hinaus ist der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. einen Schritt weiter gegangen. Er ist unter die Wirtschaftler gegangen, hat einen muhregulierten Weideweg in Aussicht genommen, will Magervieh kaufen und sich einen ständig wachsenden Viehautrieb sichern, bei dem er alle die Preisbildung völlig in der Hand hätte. Es ist diesem ersten ernsthaften Versuch, die Steuerung dauernd zu beschwören, nur der beste Erfolg zu wünschen, denn besser vielleicht noch als durch Konferenzen wäre so festzusetzen, wer die Preise in die Höhe treibt, ob die Produzenten, der Zwischenhandel oder die Fleischler.

Eine Ausstellung „Das Kind“. Dem Vernehmen nach beschließt sich die Röhner Stadtverwaltung mit dem Plan, nach dem Muster der Dresdener Hygiene-Ausstellung eine eigene Ausstellung „Das Kind“ ins Leben zu rufen. Die Ausstellung, die einen Ueberblick geben soll über alles, was sich auf die körperliche und geistige Erziehung des Kindes bezieht, ist für 1915 in Aussicht genommen.

Die nationale Volksversicherung. Zur Beratung über die Frage der Gründung einer nationalen Volksversicherung fand gestern unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Müller im Landeshause der Provinz Brandenburg eine Versammlung statt, zu der 33 Vertreter der Reichsregierung und der Regierungen der Bundesstaaten, sowie etwa 80 Delegierte wirtschaftlicher Körperschaften und eine Anzahl Abgeordnete des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses aller bürgerlichen Parteien erschienen waren. Der Vorsitzende erklärte, daß es sich lediglich um eine rein sachliche Erörterung der Frage handle, ob und wie eine nationale Volksversicherung zu schaffen sei. Als einen großen Irrtum bezeichnet er die Auffassung, die in der Presse hervorgetreten sei, als ob in der heutigen Versammlung eine einseitige Parteimahnahme für die ökonomisch-rechtliche Versicherung beschließen sei. Ein Teil der Geladenen halte diese Form für richtig.

Ebenso lehne aber ein anderer Teil der Erschienenen diese Form ab und stehe auf dem Boden der privaten Versicherung. In regem Meinungsaustrausch solle unter Wahrung absoluter Neutralität eine Klärung der Frage herbeigeführt werden. Eine Anzahl von Herren der verschiedenen politischen Richtungen nahmen das Wort, unter denen die Vertreter von Gewerkschaften und anderen Arbeiterorganisationen überwiegen. Von einem Vertreter der privaten Lebensversicherungs-Gesellschaften wurden mehrere Mitteilungen über die erfolgte Bildung einer gemeinsamen Volksversicherungsanstalt durch sechsundzwanzig private Versicherungs-Gesellschaften gemacht. Nach mehrstündiger lebhafter Debatte, bei der jeder Standpunkt voll zum Ausdruck kam, beschloß man, einen ständigen Arbeitsausschuß einzusetzen, der die Angelegenheit weiter zu verfolgen hat.

Die Umwandlung der reitenden Abteilungen der Feldartillerie des Reichsheeres. Bei den Heeresverwaltungen des deutschen Reichsheeres besteht die Absicht, eine wesentliche Umwandlung der reitenden Abteilungen vorzunehmen. 11 reitende Abteilungen (dritte Abteilungen) bestehen aus 2 Batterien mit je 6 Geschützen. Da es sich sowohl in Bezug auf die Bewegungsfähigkeit wie auf taktischen Erfolgen empfiehlt, daß die reitenden Batterien zu 4 Geschützen gebildet werden, so sollen diese Abteilungen in 3 Batterien mit je 4 Geschützen umgewandelt werden. Zu den in Frage kommenden reitenden Abteilungen gehört auch eine beim 12. (Schl.) Korps (Regiment 12). Nebenher laufen die Vermählungen, reitende Abteilungen zu 3 Batterien mit je 4 Geschützen in Hauptabteilungen umzuwandeln, die im Falle der Bildung von Kavalleriebrigaden diesen zugewiesen werden. Im ganzen sind beim Reichsheere 7 Korps vorhanden, bei denen überhaupt keine reitenden Abteilungen und einzelne reitende Batterien bestehen.

Der sozialdemokratische Friedenskongreß in Basel wurde am Sonntag unter dem Geläute der Glocken, wie berichtet wird, eröffnet. Unsere Zeit ist leider noch nicht „sorgeschritten“ genug, um dem „begonnenen“ Krieg gegen den Krieg Erfolg zu versprechen. Es sei auch vermerkt, daß der Inhalt der meisten Reden sich bisher kurz dahin zusammenfassen läßt: wenn es gegen den Willen der Internationalen Krieg gibt, so gibt es im gleichen Augenblick die Revolution. Und es fragt sich, ob mit dieser Alternative das Problem der Lösung gelöst wird. Das Problem des gerade jetzt brohenden europäischen Krieges gewiß nicht, denn es ist Tatsache, daß es keine Macht gibt, die einen in seinen Konsequenzen im Voraus gar nicht zu bemessenden Krieg herbeiwünscht. Dazu haben die europäischen Staaten voreinander viel zu große Angst und Missethat der Frieden — nach Prozenten gerechnet — in den Auswärtigen Ämtern zu London, Berlin, Paris mehr aufrichtige Freunde als am Sonntag im Münster zu Basel.

Massenprotest gegen die steuerliche Ueberlastung des deutschen Haus- und Grundbesitzes. Eine große Kundgebung des Verbandes zum Schutze des deutschen Grundbesitzes und Realcredits wurde gestern in Berlin veranstaltet. Nach längerer Beratung und wirkungsvollen Ansprachen wurden folgende Forderungen gegen die steuerliche Ueberlastung einstimmig angenommen: 1. Die Verringerung der Steuer nach dem gemeinen Wert und die Rückkehr zu dem Grundsatz der Ertragsbesteuerung, 2. Die Herabsetzung und den einheitlichen und gerechten Ausbau der Besitzwertsteuern, 3. Die Aufhebung der Wertzuwachssteuern und die Ausschaltung des Grundbesitzes der Konfiskation aus dem Besteuerungswesen, 4. Bei einer etwaigen Besitzsteuer eine gerechte Entlastung des Grund- und Hausbesitzes, 5. Die Heranziehung von Vertretern des Grund- und Hausbesitzes bei Vorbereitung steuerlicher Vorlagen, die ihn betreffen.

Der Bundesausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten wird Donnerstag, den 28. November, zu einer Sitzung zusammentreten, um, wie

Bestellungen für Dezember

auf das Kaiser Tagesblatt wolle man bereits jetzt beim nächsten Postamt oder beim Briefträger aufgeben.

Preis: 55 Pfg. ohne Postbestellgeld.
69 Pfg. mit Postbestellgeld.

Jede Zeitungsträgerin nimmt Bestellungen zum Preise von 55 Pfg. für den Monat entgegen.

Serzlos.

Roman von Louise Cammerer.

37

Am Abend des Begräbnistages bringt Helldrungen seine junge Schwägerin zur Bahn. In wenig Tagen scheint er um Jahre gealtert zu sein, und auch Susannas helbes Gesicht hat Frau Sorge's harte Hand bekränzt, ihre herben Schweißspitzen in die kindlich reinen Linien gezeichnet.

„Es wird mir schwer werden, Dich in dieser schweren Zeit zu missen, schon um des Kindes willen, Susanna,“ sagte er ernst, „doch Dein Vater benötigt Dich und hat das erste Anrecht an Dich. Es wäre unrecht von mir, wollte ich Dich länger Deiner Kindespflicht entziehen. Mein Haus steht Dir jederzeit offen, wie sich auch mein Schicksal wenden, wohin es mich auch führen möge, denke stets daran, daß Dir ein Freund und Bruder in mir lebt, der die allezeit Liebe und Treue hält in Nähe und Ferne. Schon morgen melde ich mich zu unseren Schutztruppen in Ostafrika und bin sicher, bereitwilligst angenommen zu werden. Sei gut und nachsichtig gegen Deinen Vater, was er auch immer verschuldet haben möge. Lebe wohl, Gott schütze Dich, mein Kind, so lte Dir die Heimat zu eng werden, dann erinnere Dich Deines Schwagers.“

„Lebe wohl, Werner, Gott schütze Dich und Dein Kind! Bewahre Hermine ein freundliches Gedenken! Tränen erstickten Susannas Stimme und auch Helldrungen's Augen trübte ein feuchter Schimmer. Seine Lippen berührten ihre Stirn. Ein warmer Händedruck, sie schieden in Freundschaft und Frieden.“

18. Kapitel.

Justizrat Obere erhob sich heute verstimmt und mißmutig vom Frühstückstisch. Mit unruhigen Schritten ging er im Speisezimmer auf und ab. „Du glaubst nicht, wie peinlich es mir ist, auf Wilkens' gegnerischer Seite zu stehen, liebe Mathilde,“ sagte er plötzlich, an der Seite seiner Frau stehen bleibend, in alteriertem Ton. „Ich, der jahrelang als sein Rechtsbeistand wirkte und ihm nun als Ankläger entgegentreten muß. Ich habe seinerzeit nichts unversucht gelassen, ihn vor unangenehmen Geschäftsmachinationen zu schützen, doch meine Warnungen waren in den Wind gesprochen, gegen mich nur Wilkens' Feindschaft zu. Du wirst Dich doch entsinnen können, wie er mich damals beistellte, mir notens volens seine

Geschäfte entzog. Dennoch bringen mich meine Berufspflichten heute in einen Zwiespalt mit meinem Gefühlleben, es ist mir unlieb, gegen Wilken, in dessen Hause ich ein häufiger Gast war, strafrechtlich vorzugehen. Allein, was kann ich tun? Der Fall liegt so, daß kein anderer Ausweg bleibt! Mir tut nur Susanna leid.“

„Wäre es im Interesse der beiderseitigen Parteien nicht gebotener, wenn ein gütlicher Vergleich zu Stande käme, Ostar?“ fragte Mathilde besorgt. „Witken würde sich sicher in jedes pekuniäre Opfer fügen, um den häßlichen Streitfall aus der Welt zu schaffen!“

„Witken lächelte fein. „Ihre Frauen seid gleich fertig und mißhet selbst für die verworrensten Sachen schnellen Rat,“ meinte er nachdenklich, „allein Wilken hat mit allem Bedacht, mit reifster Ueberlegung gehandelt, genau gewußt, daß durch die Insolvenz seines überlebens Geschäftskreundes alle Handelsverbindungen mit dort erwischen würden, gleichwohl aber die höchste Kaufsumme für die Fabrik gefordert und in kürzestem seine Kapitalien herausgezogen. Auch die Bilanzen erwiesen sich als gefällig und die Gesellschaft wurde durch seine betrügerischen Darstellungen enorm geschädigt! Die Verantwortlichkeit liegt in meinen Händen. Es ist geradezu empörend, zu welcher fragwürdigen Experimenten Wildschut und Gahgler diesen Mann führten. Gegen alle Menschenrechte und Geseße glaubte er ungestraft vorgehen zu können. Dabei besitz der Mann noch immer ein Vertrauen, daß es aus Ungläubliche streift. Ich bin in der Tat gespannt, wie er sich aus der Affäre zieht!“

Frau Mathilde half ihrem Mann den Ueberzieher anlegen, brachte ihm Hut und Stock herbei und handte ihm fein säuberlich ein bißchen Zigarettenasche vom Rock. Wächelnd hielt er sie am Arm fest.

„Wie wohl das tut, eine so treue, liebevoll sorgende Hand für mich bemüht zu wissen, Mathilde,“ sagte er warm, „und wie geru ich mich von Dir verabschieden und bedienen lasse. Wahrlich, das schönste Glückgefühl bringt uns doch das trauete Heim. Seit Du drinnen wachtest, kam es mir so recht zum Verwehnen, wie segnenbringend doch eine Frau zu wirken vermag. Mein Kind blüht auf, wird täglich frischer unter Deiner Obhut, und ich habe mit Dir das große Glückseligkeit gegogen. Er kam zwar etwas zu spät für mich, der Son-

nenschein, doch desto wärmender und beglückender soll er nun den Herbst und den Winter meines Lebens erhellen.“ Er küßte verehrend ihre Hand.

Mathilde gab ihrem Mann das Geseß bis zur Treppe, über die sordern die Gemütsfrau heraufkam, die ihren Haushalt täglich mit frischem Gemüße versorgte, bei großen Reinigungstagen hier und da auch ausschließliche beschäftigt wurde und die Frau Mathilde vor einigen Jahren durch ihre rechtzeitige Hilfe vor der Verarmung bewahrt hatte.

Heute sah die gute Frau, die sich bei allen Lebenssorgen und aller Arbeitslast stets einen regen Lebensmut erhalten, ungewöhnlich ernst und feierlich aus. Ihren Gemütsort auf dem Boden stellend, ließ sie sich, ohne erst die Geländnis dazu einzuholen, auf dem nächstbesten Rückenstuhl nieder. Ein Höflichkeitsoverköß, der Frau Mathilde, die Frau Braun als eine allzeit bescheidene, anständigen Frau kannte, sehr beeindruckte.

„Verzeihen Sie meine Unbescheidenheit, verehrteste Frau Justizrat,“ sagte sie in respektvollem Ton, „doch heute wollen meine Füße nicht mehr standhalten!“ Ihre frisch gewaschene Schürze vor die Augen haltend, fuhr sie leise fort: „Es gibt einen Wirt, der das Böse trakt und das Gute belohnt, gnädige Frau. Sie hat der Herr Geseßner für Ihre edles, großmütiges Handeln, denn ohne Ihre Hilfe wären wir an den Verfallstab gekommen, und der Schlechte, der sich am Scherlein der Witwe bereicherte, wird und soll der gerechten Strafe nicht entgehen.“

In ihre Tasche langend, zog sie ein verknittertes Schriftstück hervor und hielt es triumphierend in die Höhe.

Hier, dieses Stückchen Papier reinigt mich von dem Verdacht des Betruges und des Erpressungsvorwurfs. Es ist die Quittung über tausend Mark, die ich an Wilken ausbezahlt, dazumal, als sein wüthiger Hausverwalter schwer erkrankt darniederlag und der reiche Mann in eigener Person mich um die Zahlung mahnte.“ Schrie sie fast heftig auf. „Doch heute lege ich das Schriftstück dem Bericht vor, wo er mich beschuldigte und seine Aussage beschwor!“ Fischöpft vor Freude und Unerwartung fiel sie mit geschlossenen Augen in den Stuhl zurück. Frau Mathilde rieb ihr die Schläfen mit einer belebenden Ölfenz ein, unter der sich Frau Brauns Lebensgeister bald wieder regten.

in den nächsten Jahren, Mitteilungen über die Fragen der ausmündigen Politik entgegenzunehmen.

Reichstagswahl in Greiffenberg. Bei der Reichstagswahl für den verstorbenen Abgeordneten v. Normann erzielten Rittergutsbesitzer v. Flemming-Balentin (kons.) 9690, Hauptmann W. v. Dittlamer (natlib.) 3006, Lagerverwalter Meyer (Soz.) 762 Stimmen. Das Ergebnis eines Bezirkes steht noch aus. Die Wahlstimmungs ist gesichert.

Die Militärbehörde und die Reichsmarineverwaltung soll dem in parlamentarischen Kreisen geplanten Aufstufungsgesetz sehr sympathisch gegenüber stehen.

Aus unseren Kolonien.

Zwei Deutsche von Eingeborenen ermordet. Aus Deutsch-Neuguinea meldet ein Telegramm des Gouverneurs, daß die Pfleger Gebrüder Weber auf Umboi, einer größeren Insel zwischen dem Festland von Neuguinea und Neupommern, von eingeborenen Bergstämmen ermordet worden sind. Die Familienangehörigen sind geborgen.

China.

Die Lage der Regierung in Peking wird zusehends schwieriger. Die Regierung gibt zwar nur an, daß vier Kongressführer den Vertrag mit Rußland unterzeichneten. Doch sympathisieren die meisten anderen Führer mit den Russen oder sie sind widerstandsfähig. Falls Rußland sich unmaßgeblich zeigt, droht der Krieg. Die Regierung zieht zum Schutze Chinas große Truppenmassen an der Grenze von Tschili zusammen. Kenner der Verhältnisse erwarten jedoch einen Krieg um die Mongolei für eine Unmöglichkeit. Ein Wiener Blatt meldet: Bestimmte Informationen aus diplomatischen Kreisen berichten, daß Japan eine Mobilisierung vorbereitet. Japan gehe dabei Hand in Hand mit China vor. Japan habe nicht im Sinne, verkauft weiter, die Russen in Asien sich noch irgendwie entwickeln zu lassen.

Aus aller Welt.

Berlin: Die Stadt Schöneberg hat infolge der Lebensmittelverknappung mit dem öffentlichen Verkauf von Milch- und Wafelmuscheln begonnen, die sehr gut abgingen. Kochrezepte dazu wurden mitgegeben. Auch

wird die Stadt die Einrichtung einer Kaninchenzucht energisch in die Hand nehmen. — Halle: In der Bentendorfer Mue wurde vorlesige Nacht der Förster Gerhardt bei einem Zusammenstoß mit Wilderern durch zwei Schüsse schwer verletzt und seine beiden Hunde erschossen. Polizeigewalt stellten gestern früh in Nachbarnorten vier Bergleute, die als der Tat verdächtig festgenommen wurden. — Düsseldorf: Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Triebwagen und einem Personenzug auf Bahnhof Wühlingshausen wurden insgesamt achtzehn Personen verletzt. — Bekanntlich hat ein rheinischer Ingenieur der Oeffentlichkeit den Plan unterbreitet, nach Art des Pariser Eiffelturmes in Düsseldorf einen Druckturm von 500 Metern Höhe als Wahrzeichen der Deutschen Industrie zu errichten. Wie dazu mitgeteilt wird, steht die Industrie dem etwas phantastischen Plan vollkommen fern. — Dirschau: Gestern vormittag fuhr die Lokomotive des Zuges 7838 der Lokomotive des ausfahrenden Personenzuges 303 in die Planke. Beide Lokomotiven, ein Wagen des Personenzuges und drei Wagen des Güterzuges entgleisten. Sieben Reisende wurden leicht verletzt. Das Hauptgeleit Staroschin-Pr.-Stargard blieb bis nachmittag gesperrt; der Betrieb wurde einseitig aufrechterhalten. — Prag: Die zwei greisen Schwestern Habranec wurden von zwei Burtschen, welche angeblich eine Wohnung mieten wollten, mit Äxten überfallen. Die eine wurde tödlich, die andere schwer verletzt. Die Burtschen entkamen. — Mondsee: Während alles im Schläfe lag, entstand in der Villa des Großindustriellen Heuberger in Talsau ein Brand, der so rasch um sich griff, daß Herr Heuberger nur mit Lebensgefahr seine Kinder vom Verbrennungstode retten konnte. Die ganze Familie Heuberger erlitt schwere Brandwunden. Die Entscheidung der Feuersbrunst ist unbekannt. — Tarbes: Eine Dampfwagen hat den Bergweg, der zu der auf dem Gipfel des Berges gelegenen elektrischen Fabrik führt, abgeschnitten. Sechzig Arbeiter, die sich auf dem Kamme des Berges in der Fabrik befanden, haben bisher noch nicht durch den Schnee hindurchbringen können, obwohl sie seit zwei Tagen verzweifelte Versuche machen. Man nimmt an, daß die Arbeiter nicht über Vorräte an Lebensmitteln verfügen.

Sport.

Luftschifffahrt.

Die Ursachen der Aeroplanunfälle. In den letzten vier Jahren hat die Statistik 200 Menschenleben gefordert. Die Ursachen dieser erschreckend hohen Unglücksziffer sind sehr verschieden, und wie der französische Oberst Renard statistisch nachweist, zum größten Teil auf das Verschulden der Piloten selbst zurückzuführen. 25 Prozent aller Unfälle werden durch ungeschickte Haltung der Piloten und 19 Prozent durch ihre mangelhafte Ausbildung hervorgerufen. Aber auch Konstruktionsfehler im Apparat spielen eine bedeutende Rolle. Renard schätzt ihren Anteil auf etwa 32 Prozent. 24 Menschenleben gingen durch zu schnellen Flug verloren, und ebensoviele Flieger blieben aus noch nicht ganz aufgeklärten Ursachen ihr Leben ein. Als Fazit aus diesen traurigen Ziffern folgt, daß bei größerer Sorgfalt in der Ausbildung und Ausrüstung der Luftschiffe 60 bis 70 Prozent aller Unfälle sehr wohl heute schon vermieden werden könnten. Noch mehr werden natürlich durch die allmähliche Verbesserung der Flugzeuge aus der Welt geschafft.

Die Wissenschaftliche Gesellschaft für Flugtechnik begann gestern vormittag in den Räumen des Hospitalischen Vereins in Frankfurt a. M. ihre Sitzung. Der Vorsitzende gedachte der Stiftung des Kaisers für den Motorenwettbewerb, für den bereits 46 Modelle eingegangen seien. Die deutsche Nationalspende übertraffe die französische um das 2 1/2 fache. Ueber sechs Millionen Mark seien zusammengekommen, die zum

Teil verzinslich angelegt, zum anderen Teil zur Unterstützung von Fliegern und des Flugwesens verwendet werden.

Gingefandt.

Bekanntlich ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.

Zur Stadtverordnetenwahl!

Das gestrige Gingefandt, sowie die Wahlgittel des Hausbesitzer- und des Siedlichen Vereins veranlassen mich, auch an dieser Stelle zu erklären, daß ich, ohne mein Vorwissen auf die Kandidatenliste gebracht, aus mehrfachen wichtigen Gründen nicht in der Lage bin, ein Mandat anzunehmen, worauf ich übrigens bereits vorher die in Frage kommenden Herren mündlich und schriftlich genügend aufmerksam gemacht hatte. Dagegen empfehle ich als geeigneten Herrn aus kaufmännischen Angehörten-Kreisen ebenfalls Herrn Friedrich Walther i. G. C. Brandt und bitte, am Wahltag die mir zugehenden Stimmen auf ihn zu übertragen.

Heinrich Espig.

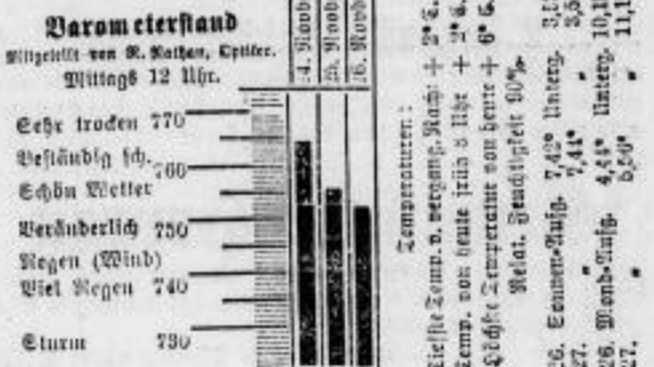
Der Privatbeamte (?) von gestern fordert Herrn Espig zu einer öffentlichen Erklärung darüber auf, daß er ein sein Mandat mangels genügender Zeit in der erforderlichen Weise nicht ausüben könne. Nun, das hat Herr Espig doch schon genügend erklärt; soll er damit noch Geld opfern, weil es einigen Auerköpfen so beliebt? Wer ist denn aber schuld daran, daß auf einer Liste zwei Dekret vorgeschlagen werden? Welchen Zweck hat eine hier. Aber eines dürfte jetzt doch am Platze sein, da Herr Espig aus-schlagte, nun zu vermeiden, noch einen anderen Unanständigen vorgeschlagen. Es würde damit nur eine Stimmensplitterung geschaffen werden, die gerade bei den Unanständigen am bedenklichsten ist und nur dem Dritten zugute kommen wird. Das sollte man bedenken. Ein Wähler.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	100,80	Chemniger Werkzeug	70,10
3 1/2% dergl.	88,40	Himmelmann	165,75
4% Preuss. Konsols	100,30	Hilf.-Anzeiger Verlag	100,90
3 1/2% dergl.	88,40	Wesentlichen Bergwerk	150,25
Disconto Commandit	182,80	Glantziger Jucker	150,60
Deutsche Wert	248,30	Hamburger Hafenfahrt	181,75
Verl. Handelsgef.	162,25	Harpener Bergbau	147,75
Dresdner Wert	169,25	Carlmann Maschinen	163,60
Darmstädter Wert	119,50	Laurahütte	119,40
Nationalbank	118,00	Nordb. Hög	135,90
Verl. Credit	160,50	Widm. Bergbau	146,50
Sächsische Wert	150,25	Schneider Electric	230,90
Reichsbank	135,—	Siemens & Halske	20,40
Canada Pacific Bd.	264,75	Sturz London	81,20
Baltimore u. Ohio Bd.	104,80	via Paris	84,50
Wag. Electricitäts-Werke	254,19	Cestier, Noten	215,25
Dequamer Wagnfahrt	212,75	Stutt. Noten	—

Privat-Discont 5 1/2%. — Tendenz: fest.

Wetterwart.



Kurszettel der Dresdner Börse vom 26. November 1912.

Bezeichnung	Werte	Bezeichnung	Werte
Deutsche Bonds	77,60	Deutsche Gußstahlwerke	12
Deutsche Reichsanleihe	88,10	Schlagl Stamm-Akt.	177
do.	100,40	do. Berg.-Akt.	72
Sächsische Rente gr. St.	78,20	Wandere-Werte	114,50
do. H. St.	78,75		100,75
Sächsische Einzahl. v. 1855	94,70		
do. v. 1892/95 gr. St.	77,70		
Preussische konf. Anleihe	88,10		
do.	100,30		
Stadt-Anleihen	87,60		
Dresdner Stadlanl. v. 1905	98,85		
do. v. 1908	92,10		
Chemniger Stadlanl.	—		
Leipziger Stadlanl. v. 1904	—		
Blauer Stadlanl. v. 1903	—		
Riesner Stadlanl. v. 1891	—		
do. v. 1901	—		
Land- u. Hypothekendarlehen	80,40		
Landwirtsch. Pfandbriefe	89		
do.	100		
Landwirtsch. Kreditbriefe	80,40		
do.	89		
do.	100		
Sächsische Hyp.-Akt. v. 1875	87,50		
Preuss. Bodentr.-Akt. v. 1875	97,25		
do. v. 1892/95	87,50		
Sächs. Bodentr.-Akt. v. 1875	92,50		
do. v. 1892/95	93		
Sächsische Verbindliche Pfdr.	87		
Transport-Aktien	85,25		
Sächs. Böhm. Dampfschiffahrt	104		
Preuss. u. Sächsisch. Dampfschiffahrt	63,25		
Papier-, Post- und Photogr. Aktien	78		
Dresdner Papierfabrik	194		
Heinrich Bernemann Kammerf.	—		
Deutscher Papierfabrik	—		
Preuss. Papierfabrik	—		
Heinrich Bernemann Kammerf.	—		

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Abteilung Pilsa a/G.
empfehlen sich
zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.
Babnbofstr. 2.
Telefon 65.

Das Erkennungszeichen
für den Qualitätsraucher einer preiswerten Cigarette ist die echte Jasmaz-Dubec
m. Mundst. 2 1/2 Pfg. m. Gold
Packung mit dem Tabakblatt ges. gesch.
Georg A. Jasmaz
Akt.-Ges. Dresden
Größte deutsche Cigaretten-Fabrik.

Wetterprognose
 der R. S. Landeswetterwarte für den 27. November:
 Südwestwinde, wolkig, mild, kein erheblicher
 Niederschlag.

Kirchennachrichten für Riesa.
 Gottesdienste. Ernst Hugo Toller, königlicher Oberbauamt in
 Dresden mit Antonie verm. Schildbach geb. Seurig.
 Pfarrkirche. Wilhelm Bergau, Archivar in Bismarck.
 25. N. 8 M. 8 Z. alt. Friedrich Carl Ernst Weber, 52 J. 9 M.
 24 Z. alt. Julius Selig, Invalid, 71 J. 4 M. 24 Z. alt. Otto
 Rudolf Marig, Eisenblechhändler, 1 M. 24 Z. alt. August Ernst
 Böbing, Maurer in Mergendorf, 66 J. 11 M. 19 Z. alt.

Kirchennachrichten.
 Riesa: Mittwoch, den 27. November 1912, abends 7/8 Uhr
 Bibelkunde im Pfarrhaus über Josua 1, 1-9 (Pfarrer
 Friedrich).
 Gröba: Mittwoch, den 27. November, abends 7 Uhr Wochen-
 kommunen P. Buchardt.
 Glauchitz: Donnerstag, den 28. November, vorm. 9 Uhr
 Wochenamt (Herr P. Handmann aus Röderau).

2 freundl. Schlafstellen
 frei Schützenstraße 33, 3.
 Schlafstelle zu vermieten
 Goethestr. 5a, 2. Et. r.
Wohnung,
 3 Zimm., Küche, Zimm. u.
 Zubeh., sofort oder 1. Januar
 zu vermieten
 Neus-Weida 63F.
 Rf. einf. möbl. Z. zu verm.
 Kaiser-Wilh.-Platz 5, 1. Et.
 Schöne Schlafstelle Herren
 frei Wilhelmstr. 10, 3 Et. l.
Schlafstelle frei
 Bismarckstr. 61, 616. 2.
 Freundl. heizb. Schlafstelle
 frei Goethestr. 82, 2. r.

Hinausgeworfen



wurden Alle — bis
 auf Einen! Denn
 wirklich mühselig,
 elegant und wetter-
 fest putzt nur der
 Lederfreund Erdal

Zum Rückschauen.

Konsum-Verein Riesa
 sucht zum baldigen Eintritt
2 lernende Verkäuferinnen
 für Kolonialwaren. Besuche sind schriftlich, wenn möglich
 persönlich, bis 29. November im Kontor, **Goethe-
 straße 80/82**, abzugeben.

Gewandte Herren
 zum energisch. Verkauf eines konkurrenzlosen Hand-
 haltungsgegenstandes für die Amtshauptmannschaft Gro-
 senhain sofort gesucht.
 Soloente Interessenten belieben Offerten unter B. 156
 an Haasenfein & Vogler, Dresden, einzusenden.

Weihnachten

steht vor der Tür. **Jetzt** ist es die
 beste Zeit
 für den Geschäftsmann, seinen Vorrat an
**Rechnungen, Mitteilungen,
 Lieferscheine, Postkarten,
 Couverts usw.**
 einer Kontrolle zu unterziehen und die
 Bestände zu ergänzen.

Zur Anfertigung aller Arten
Geschäftsdrucksachen
 sowie
 Geschäftsbüchern mit besonderer Liniatur
 hält sich bestens empfohlen
 die
Buchdruckerei von Langer & Winterlich
 Verlag des „Rieser Tageblatt“
Goethestraße 59.
 Billigste Preise bei sachgemäßer und
 sauberer Ausführung.
Eigene Buchbinderei.
 Perforier- und Numerieranstalt.

Seefischverkauf 
 Mittwoch vorm. 8-11 Uhr im Hotel Kronprinz.

R*WOLF

Magdeburg-Duckau
 Zweigbüro Leipzig,
 Gerberstraße 2-4.

**Patent-Haßdampf-
 Lokomobilen**
 Originalbauart, Vollleistung
 von 10-100 P.S. • Vortheilhafteste
 Kraftquelle für alle Betriebszweige!

Schöne Wohnung,
 best. aus St., 2 R., R. u. Zubeh.,
 in d. Wettinerstr. gelegen, ist
 wegen Verlegung 1. Jan. oder
 früher zu verm., Preis 200 M.
 Zu erfragen in der Exp. d. Bl.
Möbl. Zimmer
 an 2 bessere Herrn zu ver-
 mieten Schützenstr. 11, v.
 Best. möbl. Zimmer
 sofort zu vermieten
 Schützenstr. 3, 1. Et.

20000 Mk.
 sofort oder später Bankgeld
 zu cedieren gesucht auf vor-
 zügliche 2. Hypothek hinter
 Sparkassengeld. Off. erbeten
 unter M H an die Exp. d. Bl.

9000, 7000, 6000,
 5500 u. 3000 M.
 auf Hypothek in der Brandf.
 gesucht d. Rechtskons. Ernst
 Würdchen in Riesa.
 3500 M. zweite Hypothek
 (1500 M. unter d. Brandtasse)
 od. 11500 M. als erste Hyp.
 (innerhalb der Brandtasse)
 auf ein Hausgrundstück in
 Neus-Weida für bald zu leihen
 gesucht. Näheres zu erf. bei
 Alfred Otto, Gröba.

Ein Kind wird in gute
 Pflege gegeben.
 Adressen erbitte unter P P 10
 in die Exped. d. Bl.

Junges Mädchen
 nach auswärts aufs Land für
 sofort gesucht. Näheres
 Hauptstr. 28, 2. r.

Älteres Schulmädchen
 zur Wartung eines kleinen
 Kindes zum 1/12. gesucht.
 Wo? zu erf. in der Exp. d. Bl.

Ältere Frau, kleinen frauen-
 losen Haushalt sofort als
Wirtschafterin
 gesucht. Weitere Auskunft
 erteilt persönlich zwischen 11
 und 1/2 1 Uhr mittags
J. Sielski,
 Rittergut Göhlitz.

**Züchtiger, erfahrener,
 fleißiger und absolut zu-
 verlässiger**

Schlosser,
 möglichst nicht zu jung und
 verheiratet, zur Leitung eines
 kleineren Maschinenbetriebes
 bei gutem Einkommen gesucht.
 Offerten mit nur guten
 Zeugnissen in Abschrift ab-
 zugeben unter Z S D in der
 Expedition d. Bl.

Ein tüchtiger Schlosser
 für dauernde Arbeit gesucht
 bei Kurt Dombis.

C. T.
 Ecke Haupt-
 u. Parkstraße.

**Casino-
 Theater**

C. T.
 Ecke Haupt-
 u. Parkstraße.

Heute Dienstag bis mit Donnerstag
**Gastspiel der berühmten australischen
 Tanz-Diva**
Mdm. Saharet
 als Hauptdarstellerin in dem hervorragenden Schauspiel

Im goldenen Käfig
Weltschlager in 3 Akten
 Spieldauer circa 1 Stunde.

Mdm. Saharet feierte in allen Städten die größten Triumphe.
 Mdm. Saharet erntete überall den größten Beifall.
 Mdm. Saharet wird auch hier große Anerkennung finden.
 Wenn ein Jeder wird Gelegenheit haben, die große
 Künstlerin in ihrer vollendeten Grazie bewundern zu
 können. Das pikante Gesichtschen, die Charme u. der Lieber-
 mut ihres Wesens kommen in diesem Schlager voll und
 ganz zum Ausdruck.

Der 2. Schlager:
2 Alte Nischenbrödel 2 Alte
 reizendes Märchenstück nach ganz neuer Inszenierung,
 so daß sich jung und alt daran erfreuen wird.
 Ferner noch **das andere brillante Programm.**
 Mittwoch von 2 Uhr an:
Kinder- und Familien-Vorstellung.
 Zu regem Besuch ladet ergebenst ein Die Direktion.

Fragen Sie mich, wenn Sie in Tasch-
 und kein Verhängnis besitzen,
 nach einer guten, zuverlässigen Uhr.
 Vorlage v. Uhrstr. Preislisten bereitwillig.
B. Költzsch, Uhrmacher, Wettinerstr. 37.
 meißler.

**Wegen Aufgabe des Fuhrwerks
 billig zu verkaufen:**
2 Paar Wagenpferde (Schimmel und Braune),
 mittelkräftig, zugfest, ferner
1 Landaulott, vierfüßig,
1 Kutschierwagen, vierfüßig,
1 amerikanische Spinne mit Verdeck,
Schlitten, Geschirre usw.
 Vommarkisch, Promenade 2.

Spröde und rote Haut
 der Hände und des Gesichts wird verhütet und beseitigt durch „Le-
 cymer“ (Wachsmischung) mit Eau-de-Cologne-Gesuch. Nicht nicht,
 nicht nicht und nicht die Haut rein wasch und geschmeidig. Reichen 75 J.
 „Le-cymer“ (Wachsmischung) 60 J. „Eau de Cologne“ (Wachsmischung) 60 J.
 u. Laborator „Zee“, Dresden 3, ober l. b. Noid, Zroger, u. Worfem.
 Gegen **Mundgeruch** „Chinro-
 don“ er-
 nicht alle
 Mund-
 erzeuge in
 der Mund-
 und
 zwischen den Zähnen und die nicht mündliche Zähne reinwasch weik, ohne
 dem Schmelz zu schaden. Verhütet erstickt, schmerz. Zahnweh für Gewacht,
 und schmerz. 4-5 Wochen ausreichend, 1 M. Probetube 50 J. In der
 Naturart. Spüme-Behandlung Treiben alleits bewandert. Man ordnunge
 Seip, und Grottmischung direkt vom Laboratorium „Zee“, Dresden 3, ober
 in den Apotheken, Drogerien, Feiler- und Parfümeriegeschäften.
 Depot in Riesa: Stadtapotheke.

Maurer u. Arbeiter
 werden angenommen
Arno Zänder, Baumeister.

Junger Mann von 15 bis
 16 Jahren per bald als
Markthelfer gesucht.
Alfred Otto,
 Colonialwaren,
 Gröba, Riesaer Straße 18.

Leichte Beschäftigung
 als Laufbursche oder bergl.
 sucht für e. 17j. gutartigen
 Waisenpflingungsanwärter
 auf Christl. Wege
Blarer May, Reithain.
 Suche zum 1. Januar 1913
 tüchtigen

Oberschweizer
 mit zugehörigen Deuten für
 ca. 90 Stck Rindvieh. Mel-
 dungen mit nur langjährigen
 Zeugnissen u. Wohnsprüchen
 an Administrator Steinhardt
 Rittergut Glauchitz bei Lan-
 genberg Sa.

Ein Tagelöhner
 sucht sofort Stellung
 durch Vermittlungsbüreau
 Seelitz, Röderau.

Suche zum 1. Januar 1913
 sehr tüchtigen soliden
Verwalter
 bei 540 Mark Gehalt und
 freier Station. Meldungen
 mit Zeugnisabschriften ohne
 Besage von Marken an
 Administrator Steinhardt,
 Rittergut Glauchitz
 bei Langenberg Sa.

Selbstständigkeit
 zu erlangen durch die Ueber-
 nahme der Filiale einer
 absterben

Beingroßhandlung.
 Bestempfohlene Herren werden
 gebeten, Offerte einzureichen
 unter Angabe der Familien-
 verhältnisse und der Höhe des
 zur Verfügung stehenden Ka-
 pitals. Festes Gehalt, Pro-
 vision und freie Wohnung.
 Offerten erbeten unter
 J R 14703 durch Rudolf
 Woffe, Berlin SW.

Kaufe bei voller
 Anzahlung
 schöne und
 preiswerte **Villa.**
 Off. u. Z M 2250 an Haasen-
 fein & Vogler, R. G. Holten/S.



Altmärker Milchvieh.
 Freitag, den 29. November
 stelle ich wieder einen großen
 Transport bester Kühe und
 Kalben, sowie schöne Zuchts-
 bulen in Riesa, Hotel
 Kaiserhof zum Verkauf.
Herm. Kramer,
 Riesa, Goethestr. 90. Tel. 296.



Milchvieh-Verkauf.
 Freitag, den 29. November
 stelle ich wieder eine große
 Auswahl bester Kühe und
 Kalben, hochtragend und
 mit Kübeln bei mir preis-
 wert zum Verkauf.
Paul Richter,
 Gröba-Riesa.

Gebr. Kinderwagen
 billig zu verkaufen
Goethestr. 11, part.
 Einige Fuhrer Dünger
 sind zu verkaufen
 Kaiser-Wilhelm-Platz 4.

Schweinefutter
 ist billig abzugeben. Wo?
 zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Sächsischer Landtag.

Original-Bericht.

Dresden, 25. November 1912.

Die Zweite Kammer trat Montag nachmittag um 3¹/₂ Uhr zur 104. öffentlichen Sitzung zusammen. Zur Schlussberatung standen zunächst Petitionen von Beamten der staatlichen Güterwerke und des Handelsbureaus dabei. Den Bericht der Finanzdeputation A erstattete Abg. Anders (Nat.). Er beantragte, die Petitionen, welche Verordnungen in höhere Befoldungsgruppen betreffen, der Regierung zur Erwägung bezw. zur Kenntnisnahme zu überweisen. Die Abg. Schmidt (Nat.) und Braun (Nat.) traten für die Wünsche der Petenten ein.

Finanzminister v. Seydewitz erwiderte: Die Regierung lehnt die im Jahre 1909 verabschiedete Befoldungsordnung als ein organisches Ganzes an, woraus einzelne Stücke nicht herausgenommen werden könnten, ohne das Ganze zu gefährden. Sie könne daher auf einzelne Abänderungen der Befoldungsordnung nicht zutommen und den Wünschen der Deputation, soweit sie sich auf Neueinstellungen in dem nächsten Etat bezögen, nicht entsprechen. Die Regierung sei aber damit einverstanden, wenn ihr die Petitionen für eine künftige Regelung der Befoldungsordnung als Material überwiefen würden.

Abg. Günther (Fortchr. Sp.): Wenn die Regierung an dem Grundsatz, daß die Befoldungsordnung ein organisches Ganzes sei, festhalte, dann hätte sie diesen Grundsatz auch nicht zugunsten der Oberlandesgerichtsräte durchbrechen dürfen. Darauf wurden die Petitionen einstimmig nach den Anträgen der Deputation erledigt.

Es folgte die Schlussberatung über Petitionen um Erziehung bezw. Wiedererrichtung von Amtsgerichten. Abg. Anders (Nat.) erstattete den Bericht der Finanzdeputation A und bemerkte, daß die Regierung bezüglich der Errichtung von Amtsgerichten an ihrem bisherigen Standpunkte festhalte. Eine Änderung der Verhältnisse sei nicht eingetreten. Die Deputation beantrage daher, die Petitionen der Stadtgemeinderäte zu Weichenberg, Lützenau, Strehla, Brandis, Schönheide und Genossen der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, sowie die Petitionen der Stadtgemeinderäte zu Weichenberg, Lützenau, Strehla, Brandis, Schönheide und Genossen der Regierung in dem Sinne zur Kenntnisnahme zu überweisen, daß bei einer Änderung der gegenwärtigen Verhältnisse die Petitionen weiter erörtert werden. Diese Anträge der Deputation wurden unverändert debattelos angenommen.

Präsident Dr. Vogel bemerkte, es habe sich zwar eine große Anzahl Redner gemeldet, angeht die Geschäftsfrage des Hauses und des gekennzeichneten Standpunktes der Regierung aber aus Wort verzichtet.

Das Haus vertagte sich sodann auf Dienstag Vormittag 10¹/₂ Uhr. Auf der Tagesordnung steht das Volksschulgesetz.

Der Balkankrieg.

Die Kriegsgefahr und die Diplomatie.

Als ein besonders schlimmes Zeichen wird es in Berlin angesehen, daß Rußland weiter schweigt, wenn schon man es bestimmt in Abrede stellt, daß von Deutschland auf den Wunsch Oesterreichs etwa eine Vermittlungsaktion versucht würde. Wir würden uns, so meint man, damit nur der Gefahr einer Abweisung aussetzen und es ist auch viel ersprießlicher, erst einmal den Erfolg der Besprechungen abzuwarten, die zur Zeit zwischen den Kabinetten in verstärktem Maße andauern.

Im Auswärtigen Amt zu Berlin wurde dem Vertreter des „Deutschen Telegraph“ auf seine Anfrage erklärt: Es haben sich keinerlei Tatsachen ergeben, auf Grund deren die Situation etwa noch gespannter angesehen werden dürfte, als gegen Ende der vorigen Woche. Daß aber auch damals schon kein Anlaß vorlag, die Lage allzu optimistisch anzusehen, ist wohl bekannt. Alle Meldungen, die sich auf eine angebliche Vermittlungsaktion des Deutschen Reiches beziehen, sind nichts als bloße Kombination. Die Nachricht, daß Prinz Heinrich von Preußen sich nach Petersburg begeben, erledigt sich schon dadurch, daß Prinz Heinrich kein Diplomat ist. Dagegen trifft es zu, daß sowohl von Berlin wie auch von Paris aus Anstrengungen gemacht werden, um das Petersburger Kabinett zu einer Aeußerung darüber zu bewegen, wie es die Lage beurteile, und welche Bedeutung es den russischen Truppenbewegungen belege. Aber die Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien verlautet nichts, desgleichen gibt die Konferenz über, trotz der Anstrengungen, die gemacht werden, sie zu propagieren, im Augenblick für völlig erledigt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt hoch optimistisch: Die hiesige Börse war gestern ungünstig beeinflusst durch einen Artikel, der „Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz“, der sich auf eine „Besondere vorzüglich unterrichtete Seite“ beruft. Er enthält folgende tatsächliche Behauptungen: 1. Der russische Minister Sazonow habe vor vier Tagen seinen Standpunkt in der serbischen Hafenfrage geändert. Dies ist schon deshalb unwichtig, weil die Mächte überein gekommen sind, sich in keiner einzelnen Frage aus dem Balkanproblem zum Voraus festzulegen. — 2. Oesterreich-

Ungarn habe fünf Armeekorps mobilisiert. Dies entspricht nicht den Tatsachen, wie sich jedermann aus den offiziellen Wiener und Budapest Darlegungen überzeugen kann. — 3. Oesterreich-Ungarn beabsichtige, in wenigen Tagen ein Ultimatum in Belgrad zu überreichen. Auch diese Behauptung ist unwahr. Wie schon oben gesagt, soll die albanische und adriatische Frage erst im Verein mit den anderen aus den bekannten Vorgängen am Balkan entstandenen Fragen diskutiert und geregelt werden. Es ist besonders unverantwortlich, durch derartige unlaute Nachrichten die öffentliche Meinung in einem Augenblick zu beunruhigen, in dem die Regierungen aller Großmächte ernsthaft bemüht sind, für immerhin schwierige Fragen eine friedliche Lösung zu finden.

Aus Wien wird gemeldet: Die auswärts verbreiteten Gerüchte betreffend die Ueberreichung eines österreichisch-ungarischen Ultimatum an Serbien sind, wie das Wiener „K. K. Telegraph.-Korr.-Büro“ erfährt, vollständig unbegründet.

Autoritative Kreise in Petersburg weisen die Behauptungen eines Teiles der westeuropäischen Presse zurück, welche Rußland kriegerische Absichten zuschreiben. Ebenso bestreiten diese Kreise, daß die österreichisch-russischen Beziehungen sich irgendwie verschlechtert hätten. Die russische Regierung bleibe bei dem Glauben, daß eine friedliche Lösung des Konfliktes zwischen Oesterreich und Serbien zu finden wäre, wenn der Balkankrieg beendet sei, wodurch die Großmächte einen klaren Ausgangspunkt für die Verhandlungen besitzen würden. Der Minister des Auswärtigen, Sazonow, sei von dieser Meinung, die auch die höchsten Kreise teilten, nicht abgewichen, und Meinungsverschiedenheiten zwischen diesen Kreisen und dem Minister hätten nie bestanden.

Die Londoner „Westminster Gazette“ schreibt: Es ist eine wilde Absurdität, daß wir wegen einer Frage wie Serbiens Zutritt zum Meer die Möglichkeit ins Auge fassen sollten, daß Rußland in einen Konflikt mit Oesterreich geraten und daß Oesterreich, Deutschland und Italien, Rußland Frankreich und England mit in den Konflikt hineingezogen würden. Der Instinkt sagt uns, daß die Welt nicht so verrückt ist. Wir sind jedenfalls nicht verpflichtet, die serbischen Ansprüche zur Parteifrage zwischen dem Dreibunde und der Tripelente zu machen. Das Blatt fährt fort: Wenn der Balkanbund einem guten Rate zugänglich ist, wird er möglichst schnell auf der gegenwärtigen Grundlage Frieden schließen. Für die Verbündeten sowie für die Mächte ist es die einzige sichere Linie, alle rein europäischen Fragen bis nach dem Friedensschlusse zu vertagen.

„Kellame ist dem Geschäft, was der Dampf der Maschine ist: eine große, bewegende Kraft.“ (Marxianer).

„Wie kann die Welt wissen, daß jemand etwas Gutes hat, wenn er den Welt, derselben nicht anzeigt.“ (Vanderbilt).

Auf Weihnachtsinserate

gewähren wir dieses Jahr wiederum einen

Weihnachts-Ausnahme-Rabatt.

Bei 6 maliger Wiederholung eines Inserates 25%₀

„ 10 „ „ „ „ 33¹/₃%₀

Zu Ankündigungen aller Art, welche im Bezirk Triest, Stadt und Land, allgemein verbreitet und gelesen werden sollen, ist das „Rieser Tageblatt“ anerkannt bestgeeignet und sei angelegentlich empfohlen.

Wir bitten, die Anzeigen rechtzeitig, die für die Freitag und Sonnabend-Nrn. bestimmten Inserate möglichst schon tags zuvor, zu bestellen, damit besondere Wünsche bezüglich der Ausstattung und Anordnung tunlichst berücksichtigt werden können.

„Rieser Tageblatt“.

Inseraten-Abteilung.

Annahmestelle: Nur Goethestrasse 59.

Tägliche Auflage ca. 6800 Exemplare

Verbreitet und gelesen in allen Kreisen der Stadt und des Bezirkes Triest und angrenzenden Orten. — Notationsdruck. —

In Italien zeigt man sich sowohl in diplomatischen Kreisen wie in der öffentlichen Meinung ziemlich optimistisch in der Beurteilung der Lage. Ferner wird gemeldet, daß der französische Ministerpräsident versuche, eine Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland zu erzielen.

Wärmere Meldungen.

Am den beunruhigenden Gerüchten, mit denen jetzt Tag für Tag besonders an der Börse gearbeitet wird, die Krone aufzuheben, wurde gestern mittag in Berlin verbreitet, daß nun auch einige deutsche Armeekorps Mobilmachungsbeschlüsse erhalten hätten; man sprach von den beiden ostpreussischen Armeekorps in Königsberg und Allenstein. Selbstverständlich entbehren auch diese Gerüchte jeder tatsächlichen Grundlage; an zuständiger Stelle werden sie kurz, aber deutlich als absoluter Unsinn bezeichnet.

Uebereinstimmend melden die Berichterstatter der Genfer Zeitungen, daß in Frankreich alle Reservisten bis zur Jahresklasse 1908 den Befehl erhalten haben, sich für den Fall einer Mobilmachung bereit zu halten. Die Wägen sollen umgehend in jene Bezirke geschickt werden, wo sie am Mobilmachungstag zu stehen haben. Alle Bahndirektoren erhielten Anweisung, welche Kosten sie im Ernstfalle einzunehmen haben. — An den Schaltern der Privatbanken und der Bank von Frankreich ist es unmöglich, Gold, selbst in geringer Menge, zu erhalten.

Für gestern nachmittag waren in Oesterreich-Ungarn weitere umfassende Mobilmachungsmaßnahmen in Aussicht genommen. Es scheint, daß nunmehr sämtliche Armeekorps wenigstens auf den erhöhten Friedensstand gebracht werden sollen. Aus Wien wird gemeldet, daß im dortigen Rathaus ununterbrochen an den Vorbereitungen der Mobilmachung gearbeitet wird.

Die Warschauer Telegraphenagentur meldet den Wätern in Krakau, daß das russische Verkehrsministerium angeordnet hat, eine teilweise Einschränkung des Personenverkehrs auf den Linien der Warschau-Wiener Bahn vorzunehmen. Der volle jahresplanmäßige Verkehr wird nur auf der Strecke Warschau-Kalisch aufrechterhalten. Begründet wird diese Maßnahme mit der Notwendigkeit, eine Auswechslung der Schienen vornehmen zu müssen.

Die in Monastir, Prizrend und anderen albanesischen Plätzen stehenden serbischen Truppen erhielten Befehl, sofort in Eilmärschen nach dem Norden abzugehen. Die Belgrader Festung ist, wie derselbe Korrespondent weiter meldet, mit neuesten Geschützen schwerster Kalibers armiert worden.

Eine aus viel tausend Köpfen bestehende Menge brach in Belgrad in Schmäufe auf Oesterreich-Ungarn und Deutschland aus. Auf Deutschland ist man überhaupt seit der Zusammenkunft der Generalsstabschefs gerade so erhoht wie auf Oesterreich-Ungarn. Vor den französischen und russischen Gesandtschaftsgebäuden brach dagegen die Menge in große Begeisterung für den Krieg gegen Oesterreich-Ungarn aus. Der französische Gesandte erschien am Fenster, ohne aber auf die Ansprachen zu reagieren. Der russische Gesandte v. Hartwig sand für die Menge einige Worte der Anerkennung. Gellern wurden neuerdings 30 schwere Gebirgsgeschütze in der Festung untergebracht. Starke Truppen werden noch immer nach Belgrad vom Kriegsschauplatz abkommandiert.

Zu Demonstrationen in Wien gekommen, wobei das erbitterte Publikum sich auf die demonstrierenden serbischen Studenten stürzte und sie ohreichte. Fünfzehn serbische Studenten wurden verhaftet.

Der serbische Ministerpräsident Paschitsch läßt der Londoner „Times“ ein lauges Expose zugehen, in dem er Serbiens Ansprüche historisch und wirtschaftlich zu begründen sucht. Dierin wird zum ersten Male umweidentlich erklärt, welche territorialen Ansprüche Serbien an der Adria erhebt. Es heißt in dieser Keurberung: Es ist wesentlich, daß Serbien etwa 50 Kilometer Küste von Alessio bis Durazzo erhält. Diese Küstenlinie würde mit dem ehemaligen Altserbien durch ein Gebiet zu verbinden sein, das zwischen den Linien Durazzo-Dhridasec im Süden und Alessio-Djakova im Norden liegt. Diese starken Forderungen finden keineswegs den Beifall der „Times“. Die findet, daß dieses Projekt, das einen großen Teil Albaniens für Serbien beansprucht, kaum kommentiert zu werden brauche.

Zules Hedeman berichtet dem „Natin“ aus Belgrad: „Wenn ich den serbischen Staatsmännern sage: Rußland wird Ihre berechtigten Forderungen unterstützen, jedoch Ihre Unnachgiebigkeit, Ihren Eigensinn nicht billigen, dann antwortet man mir: Schon gut, wir rechnen aber nicht auf Kofowow und Sazonow. Auf die russischen Minister haben wir nie gerechnet. „Auf wen rechnen Sie also?“ Auf diese Frage antworten selbst die ernstesten Männer immer mit einem geheimnisvollen Lächeln, und wenn ich um die Erklärung dieses Lächelns bitte, so erwidert man: Wir sind unbedingt sicher und durchaus ruhig, was Rußland anbetrifft. Die Bedeutung dieser Haltung ist folgende: Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, der Höchstbefehlende des russischen Heeres, hat sich vor einigen Monaten hier und in Sofia aufgehalten und an dem Zustandbringen des Bundesvertrages mitgearbeitet. Wurden über die Köpfe der Petersburger Regierung hinweg von sehr hochgestellten Persönlichkeiten, die einflußreicher sind als die Minister, Versprechungen gemacht und Verpflichtungen eingegangen? Das ist sehr gut möglich. Ich habe ernste Gründe, zu glauben, daß Serbien jedenfalls von dem bestimmten Bestehen solcher Verpflichtungen und Versprechungen überzeugt ist.“ — Das ist eine nahelegende Erklärung der Starrheit der Serben, und es beleuchtet einerseits die allseitig beschäftigten militärischen Maßregeln der russischen Regierung, anderer-

seits die Ablehnung jeder kriegerischen Absicht seitens des russischen Ministers.

Nach einer bisher noch unbestätigten Meldung soll der Oesterreichische Konsul Prochaska ermordet worden sein. Hierzu wird aus Wien gemeldet: Ueber den Konsul Prochaska liegen keinerlei Nachrichten vor. Ebl befindet sich noch in Uesküb, wo er am 23. November eingetroffen war. Ebl wollte sofort nach Prizrend weiterreisen, blieb aber, da die Serben mitteilten, daß Prochaska bereits nach Uesküb unterwegs sei. Als der Sonntag verging, ohne daß Prochaska in Uesküb eintraf, erklärte Ebl, seine Reise fortsetzen zu wollen. Sein serbischer Begleiter Ministerialsekretär Kasitsch entgegnete, ihm sei aus privaten Gründen unmöglich, vor Montag abzufahren, worauf Ebl erklärte, sich bis Montag zu gedulden, dann müsse er seine Reise unbedingt fortsetzen. Darauf wurde ihm von den serbischen Behörden erwidert, man hoffe, daß die Eisenbahn nach Prizrend, an der Beschädigungen vorgekommen seien, in den nächsten Tagen benutzbar sei.

Die serbisch-türkischen Kämpfe.

Nach einem in Belgrad vorliegenden ausführlichen Bericht über die Schlacht bei Monastir hatten die Türken drei Armeekorps und zwei selbständige Truppen divisionen. Am westlichen Flügel befand sich das fünfte Armeekorps unter Dschawid Pascha, welches das Terrain von Gopesh bis zur Höhe von 1150 Meter besetzt hielt. Das türkische Zentrum (das 7. Korps unter Fetih Pascha) befand sich auf der Linie Ernobol-Kufurecani-Resna. Am östlichen Flügel stand das 6. Korps unter Fetih Pascha im Raum Trn-Karamona-Novaki. Die aus beiden Divisionen bestehende Armeereserve stand bei Zeta-Nadelsa. Die serbischen Truppen entwickelten sich zum Kampfe entlang des linken Ufers der Cerna. Der Fluß war infolge Ueberschwemmung stellenweise 800 Meter breit. Der Flußübergang wurde von der in bester Position aufgefahrene türkische Artillerie verteidigt, wodurch die serbischen Truppen große Verluste erlitten. Die serbischen Soldaten warteten bis zu den Häften im Wasser. Am ersten Tage der Schlacht überschritt die serbische Armee den Cernafuß und näherte sich den türkischen Verschanzungen bis auf 200 Meter. In der darauffolgenden Nacht erklärte das Regiment des Obersten Sabid die erste türkische Position und ermöglichte hierdurch den Vormarsch der serbischen Arme. Am zweiten Tage forcierte die serbische Morava-Division die nordwestliche türkische Stellung, um den Türken den Rückzug nach Dhrida abzuschnitten. Einer Division gelang es, im Laufe des Tages die Höhe 1150 Meter zu erklimmen. Am nächsten Tage kam es zu einem erbitterten Kampfe bei Marcia, in dessen Verlauf es der serbischen Division gelang, die Straße nach Dhrida zu besetzen. Da die Türken in halb-permanenten und selbstbefestigungen verschanzt waren, mußten auch die serbischen Truppen Brustwehren aufwerfen, von denen sie sich Schritt für Schritt den türkischen Stellungen näherten. Wo es schließlich zu einem blutigen Handgemenge kam. In der Nacht zum vierten Schlachttag zog sich eine Division des fünften türkischen Armeekorps mit Artillerie gegen Florina zurück, wurde jedoch am Morgen von serbischer Kavallerie und Infanterie verfolgt und bei Medzibik geschlagen. Am vierten Schlachttag unternahm das Korps Dschawid Pascha einen verzweifelten Versuch, nach Dhrida durchzubrechen. Nach einem heftigen Kampfe bei Poristari, wobei den Türken durch die serbische Kavallerie große Verluste zugefügt wurden, entflohen sie gegen den Prespa-See, wo sie sich jetzt versteckt halten. Fetih Pascha zog sich gegen Resna zurück, wo er von einem Regiment der Redie-Division gänzlich geschlagen wurde. Er selbst fiel im Kampfe. — Das Heer des Kronprinzen erbeutete in Monastir 51 türkische Geschütze. Insgesamt sind bisher 200 Geschütze erobert und 10 000 Gefangene in Monastir gemacht worden.

Die Franzosen und die europäische Krise.

Der „Nöln. Ztg.“ wird anscheinend offiziös geschrieben: Zu den unerfreulichen Erscheinungen der gegen-

wärtigen Zeit, in der es an internationaler Harmonie gewiß nicht fehlt, gehört die Art, wie die französische Presse sich unentwegt aus Konstantinopel alarmierend und unfreundliche Berichte gegen Deutschland meldet. Besonders bedauerlich ist, daß ein der französischen Regierung so nahestehendes Blatt wie der „Temps“, von dem man doch etwas Zurückhaltung erwarten dürfte, sich bei diesen Wärdern beteiligt. So behauptet ein Konstantinopler Telegramm jenes Blattes, der deutsche Militärattache habe in der Linie von Tschataltscha militärische Maßschläge erteilt. In den amtlichen deutschen Kreisen Konstantinopels mache man gar kein Hehl daraus, daß Deutschland durch seine Maßschläge die Türkei in ihrem Widerstande unterstützt. Das sind ganz unerhörte Verdächtigungen. Es versteht sich von selbst, daß die Mitglieder der deutschen Botschaft die durch die Neutralitätspflicht gezogenen Grenzen mit größter Vorsicht beobachten. Der „Temps“ sollte dies ebensowenig in Zweifel ziehen, wie wir bezweifeln, daß die französische Diplomatie in Sofia oder Belgrad strenge Neutralität beobachtet.

Einflußreiche Syrer und bekannte Politiker haben in Kairo ein Meeting veranstaltet, auf welchem sie die Angliederung Syriens und Ägyptens an die britische Flagge forderten.

Schlachtviehpreise

auf dem Viehhofe zu Dresden am 25. November 1912 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Viergattung und Bezeichnung.	Schlachtgewicht	
	SR.	BR.
Ochsen (Kauftrieb 143 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	50-53	64-66
b. Oesterreicher bezugslos	—	—
2. Junge fleischige, nicht ausgewässerte — Ältere ausgewässerte	44-48	56-60
3. Mäßig genährte junge — gut genährte Ältere	38-43	50-54
4. Gering genährte jeden Alters	—	—
Bullen (Kauftrieb 226 Stück):		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	50-53	60-66
2. Vollfleischige jüngere	46-49	56-59
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere	40-44	53-55
4. Gering genährte	—	—
Rälben und Kühe (Kauftrieb 230 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewässerte Rälben höchsten Schlachtwertes	48-51	59-65
2. Vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	43-46	52-57
3. Ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rälben	38-43	47-51
4. Mäßig genährte Kühe und Rälben	35-37	45-48
5. Gering genährte Kühe und Rälben	—	—
Kälber (Kauftrieb 228 Stück):		
1. Doppelender	—	—
2. Feinste Rast- (Wollmilchmah) u. beste Saugkälber	64-68	70-76
3. Mittlere Rast- und gute Saugkälber	58-63	60-66
4. Geringe Saugkälber	48-55	50-57
Schafe (Kauftrieb 744 Stück):		
1. Mastlämmer und	—	—
2. Jüngere Mastlämmer	47-49	56-60
3. Ältere Mastlämmer	40-43	48-53
4. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mastschafe)	30-34	34-37
Schweine (Kauftrieb 2465 Stück):		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr	63-65	63-65
b. Fettfleischige	67-69	67-69
2. Fleischige	60-62	60-62
3. Gering entwickelte	56-58	56-58
4. Sauen und Eber	58-62	58-62

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Bullen, Rälben und Kühen, Kälbern und Schweinen langsam, bei Schafen mittel.